Kanton St.Gallen
Bildungsdepartement
Kantonsschule Heerbrugg

Jahresbericht

2016 - 2017

Homepage: www.ksh.edu

Impressum

Redaktion:	*Stefan Fischer* *Stefan Rohner* *Milena Todic*
Gestaltung, Satz:	*Kurt Schwendener*
Bilder:	*Kurt Schwendener* *Michelle Dietz* *Jonas Hutter* *Tereza Placha* *Benedikt Götz* *Rico Oehler* *Sina Walser* *Michael Würmli* *Fabienne Carniello* *Stefan Fischer* *Anita Kuhn* *Rainer Langenegger* *Dieter Burkhard* *Debora Etter* *Melina Schröder*
Sekretariat:	*Evelyn Sinz* *Gabrielle Rohner*
Versand:	*Kilian Auer* *Peter Ricklin* *Melina Schröder*
Druck:	*galledia ag, Berneck*

Editorial

Milena Todic

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

Kafka

Als vor 145 Millionen Jahren eine Herde Brachiosaurier am Ufer der Tethys entlang zog, gruben sich ihre Trittspuren in den weichen Untergrund, vertrockneten, wurden von Algen überwachsen, von Feinsedimenten gefüllt und mit der Zeit durch Absenkung und hohen Druck zu dem, was wir heute als «Dino-Spuren» sehen. Ein Weg sind sie nicht geworden, zu unbeständig war der Untergrund. Unserem Jahresbericht gelingen auch keine völlig neuen Wege. Zu hinfällig ist das Material, auf dem wir drucken und speichern. Wir zeigen Ihnen aber auch dieses Jahr Neues aus dem Kantileben, nichts Beliebig-Zufälliges, Sie lesen von eigenen Ideen, eigenen Wegen. In den Abschlussarbeiten werden immer wieder neue Pfade gesucht. Mal werden Termumformungen programmiert (vgl. S. 16), dann ein philosophischer Grundgedanke künstlerisch umgesetzt (vgl. S. 18). Das neue Sonderwochenkonzept ermöglichte unsere erste Studienreise nach London (vgl. 24). Der neu eingeführten Klassenwoche verdankt die Klasse 2LaN eine arbeitsreiche und luxusfreie Woche auf der Alp Matells im Weisstannental (vgl. S. 33). Die Technikwoche unter den Fittichen des Vereins IngCH gewährte zwei Klassen nicht nur intellektuelle Höhenflüge, sondern auch einen Einblick in die Vielfalt der aktuellen Forschung. Und das Musik-Lounge-Dinner kombiniert musikalische und kulinarische Virtuosität (vgl. S. 38). Im Hexen-Atelier erfuhren Interessierte, wie gefährlich die Abweichung von der Norm in der frühen Neuzeit sein konnte und im heutigen Afrika noch ist (vgl. S. 22). Das Atelier über Sexismus zeigte, wie wichtig es ist, die falschen Wege von früher zu verlassen (vgl. S. 23). Bei der Maturareise führen bei uns zwar nicht alle Wege nach Rom, aber häufig nach Prag oder Barcelona. Was man erlebt, wenn man andere Wege beschreitet, können Sie auf S. 30 nachlesen. Sollten Sie den Bericht im öffentlichen Verkehr lesen, wirft der Leseabstinenzler neben Ihnen vielleicht sogar einen Blick auf den Brüssel-Comic. Im diesjährigen Jahresbericht lesen Sie von Jenny Erpenbeck, die mit ihren Romanen «Aller Tage Abend» oder etwa «Gehen ging gegangen» keine eingetretenen Pfade, sondern querfeldein schreibt (vgl. S. 34). Wie sich kollektiv begangene neue Wege als gesellschaftliche Sackgassen herausstellen können, die jede individuelle Regung verbieten, erfahren Sie aus dem Text über die Theaterproduktion «Homo Empathicus» (vgl. S. 36). Prüfen Sie für sich, ob Sie mit Chris‘ Ansichten über das Verleihen von Büchern einverstanden sind:

Franz-Kafka-Denkmal beim Jüdischen Museum in Prag

Ich finde es bevormundend, ein Buch mit Anstreichungen zu verleihen. Das ist, als würde ich deine individuelle Abenteuerreise durch den Ideendschungel durch einen Pauschalurlaub ersetzen. Statt neue Wege sollst du meine ausgetretenen Pfade laufen? Damit nehme ich dich als selbständig Denkendes doch nicht ernst.

Auch mit Tablet-Klassen schlägt unsere Schule neue Wege ein (vgl. KSH-Schülerzeitung «etcetera», 4_2017). Verlassen wir indes die alten Wege unbeschwert und unbekümmert, im Glauben an das Neue? Was passiert mit den alten, von wichtigen Lehrerpersönlichkeiten befestigten Wegen? Ein Blick auf die Liste der pensionierten Lehrpersonen (vgl. S. 53) zeigt die Wegbereiter/innen. Lesen Sie dazu auch die diesjährigen Verabschiedungen (vgl. S. 42). Um neue Wege zu begehen, braucht es die Sicherheit der immer wieder geprüften und optimierten Wege. Neues entsteht selten im luftleeren Raum oder auf unsicherem Boden. Wo Spuren von der Flut verwischt, beim nächsten Schneefall verweht werden oder augenblicklich im Treibsand versinken, entstehen keine Wege. Wo Wege entstanden sind und begangen werden, lockt dafür immer auch das Erkunden von neuen Möglichkeiten zum Vorwärtskommen. Bleiben wir also gespannt auf die Weiterentwicklung des Wegnetzes im nächsten Jahr.

Inhalt

1 Editorial
3 Vorwort der Rektorin
4 Chronik des Schuljahres 2016/2017
10 Abschlussfeiern
12 Maturafeier
14 Wir gratulieren
15 Wir begrüssen
16 Rechnen mit Buchstaben
17 Strong Swiss Franc
18 Ich denke, also bin ich
19 Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
20 Verzeichnis Maturaarbeiten
22 Atelier «Hexen»
23 Atelier «Sexismus»
24 London Calling …!
28 Einblicke in den Ingenieurberuf
30 Ein Zuhause auf Zeit
33 Alpenerlen schneiden
34 Fünf Tode in einem Leben
36 Es sind alli so nätt
38 Music Dinner Lounge
39 Freie Sicht auf die Milchstrasse
40 Begegnungen
42 Verabschiedungen
47 Ehemaligenverein
48 Schülerinnen und Schüler
51 Absolventinnen und Absolventen
52 Lehrerschaft
53 Mitarbeitende

Vorwort der Rektorin

Judith Mark, Rektorin

Geschätzte Leserinnen, geschätzte Leser

Unser Schuljahr 2016/17 war geprägt von spannenden Begegnungen, speziellen Ereignissen, Erfolgen in verschiedenen Bereichen, insbesondere aber vom täglichen Lernen. Selbstverständlich sind dabei in erster Linie unsere Schülerinnen und Schüler gefordert. Sie erwerben ein überdurchschnittliches Allgemeinwissen, verknüpfen dieses, stellen Zusammenhänge her, lernen kritisch und analytisch zu denken und erwerben schliesslich einen Abschluss, der entscheidende Vorteile bringt, wie es Regierungsrat Stefan Kölliker an der Maturafeier im Juli 2017 an der Kantonsschule Heerbrugg formuliert hat.

Der vorliegende Jahresbericht zeigt Ihnen, was und wie unsere Schülerinnen und Schüler lernen. Die Arbeit in speziellen Gefässen wie Exkursionen, Projektwochen, Praktika und Referate hat im Jahresbericht traditionell einen wichtigen Anteil. Sie bietet unseren Schülerinnen und Schülern eine willkommene Abwechslung und hilft – gemäss Rückmeldungen der Maturandinnen und Maturanden – Inhalte selbständig zu erarbeiten und dadurch langfristig zu behalten.

Aber nicht nur unsere Schülerinnen und Schüler, auch die KSH soll sich weiter entwickeln, so zum Beispiel im Rahmen von Sem, einem Instrument der Selbstevaluation und Schulentwicklung. Im Sem-Zyklus 2014-17 wurde ein besonderer Fokus auf die Bereiche Gesundheit, ICT – Bring Your Own Device, Ethik/Empathie sowie Abschlussarbeiten gelegt. Es liegt nun ein Gesundheitskonzept vor, von dem die Schülerinnen und Schüler in einem Vierjahreszyklus profitieren werden, die ersten zwei Tabletklassen arbeiten erfolgreich mit ihren elektronischen Geräten, das Bildungsziel «Empathisches Handeln» ist im Schulleitbild verankert und die Lehrpersonen haben einen wichtigen Input zur Betreuung und Bewertung von Maturaarbeiten erhalten. Im kommenden Schuljahr werden wir neue Schwerpunkte setzen und uns u.a. mit der Sicherung von erstsprachlichen und mathematischen Kompetenzen beschäftigen, um unsere Absolventinnen und Absolventen noch besser auf die Universität und die Fachhochschule vorzubereiten.

Wir sind mit unserem täglichen Handeln, mit dem Lernen und Weiterentwickeln auf gutem Weg, dies zeigen die Worte, die Regierungsrat Stefan Kölliker an die erfolgreichen Maturandinen und Maturanden richtete: «Sie dürfen stolz sein, einen Abschluss der Kantonsschule Heerbrugg in der Tasche zu haben! Offenbar macht man hier einiges richtig. Von Kantonsrat und Regierung wurden ihr in Sachen Qualität, Führung und Neuerung erst kürzlich Bestnoten verliehen».

Allen, die dieses Lob möglich gemacht haben, insbesondere den Lehrpersonen und dem Schulleitungsteam, danke ich an dieser Stelle für die tägliche Arbeit. Ein besonderer Dank geht an den zurückgetretenen Prorektor Manuel Kobelt. Während fünf Jahren hat er die Schulleitung tatkräftig unterstützt und im vergangenen Schuljahr mit der Einführung von Sharepoint und der Planung der neuen Homepage wichtige Projekte erfolgreich begleitet.

Unser Jahresbericht-Redaktionsteam Stefan Fischer, Stefan Rohner, Kurt Schwendener und Milena Todic hat mit der Unterstützung durch weitere Lehrpersonen unser Schuljahr 2016/17 für Sie auf eine spannende und abwechslungsreiche Art festgehalten. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und danke für Ihr Interesse an der KSH.

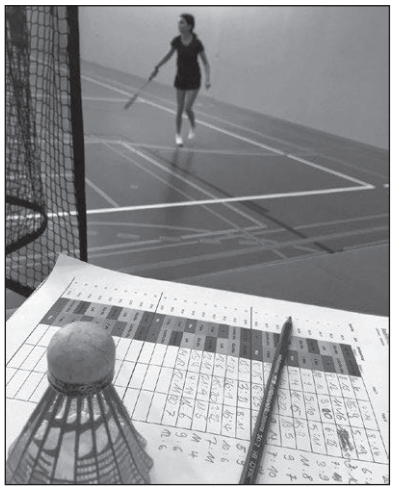
Chronik des Schuljahres

August

11./12.
Sommer-SCHILF.

15.
Eröffnung des neuen Schuljahres.

17. – 19.
Die ersten Klassen gehen auf eine eintägige Exkursion.
1. Klassen: Sonderprogramm «Lernen lernen».
4. Klassen Gymnasium: Vormaturaprüfungen.
Sporttage der verschiedenen Jahrgangsstufen:



Mehrkampf Mädchen (2. Klassen)
1. Tamara Häusler 2GSa, 2. Lorena Baumgartner 2LaN, 3. Larissa Reifler 2GSa
Mehrkampf Knaben (2. Klassen)
1. Moé Schärer 2F, 2. Davide De Martis 2GSa, 3. Fabio Leonardi 2LeSeWe
Badminton Klassenwettkampf 1
(3. Klassen) 1. 3Fb, 2. 3SaWb
Badminton Klassenwettkampf 2
(3. Klassen) 1. 3LeSe, 2. 3NaPa
Orientierungslauf Damen 1
(3. Klassen) 1. Tanja Gächter 3LaNbPb, 2. Marie Louise Leupold 3LaNbPb, 3. Nadja Federer 3GM
Orientierungslauf Damen 2
(3. Klassen) 1. Lauren Amor 3We, 2. Elvira Achermann 3Wa, 3. Sophia Broger 3NaPa
Orientierungslauf Herren
(3. Klassen) 1. Raoul Tagmann 3Wa, 2. Joel Lüchinger 3LaNbPb, 3. Robin Kruspan 3LaNbPb

September

5.
Aufnahmeprüfung FMS/WMS.

9.
KSH-Beachvolleyballturnier
2er-Beach:1. Zmarrmeldurrwirbeldarr, 2. Auf Feld 2
4er-Beach: 1. Ziegenherde, 2. Chäs

12. – 18.
Klassenaustausch:
3NaPa: Besuch in Liberec (Manuela Schiess, Martin Pozivil, Judith Mark).
3SaWb: Besuch aus Rom (Benedikt Weissenrieder, Eva Rothenberger).

16.
Music-Dinner-Lounge, vgl. S. 38.

23.
4GLaWa: Zweite Aufführung der Kleist-Komödie «Der zerbrochne Krug».

26. – 30.
Klassenwochen:
2LeSeWe: Romandie (Claudia Martellotta, Gustavo Aeppli).
2LaN: Sozialeinsatz im Weisstannental (Fabienne Carniello, Stefan Fischer), vgl. S. 33.

Schwerpunktfachwochen:
3G: Fotografiewoche (Marlene Hellmann, Anina Pizzolato).
3M: Musikwoche (Isabel Tedesco, Cornelia Bally, Suso Mattle, Herbert Burtscher).
3Sa, 3Se: Spanischwoche (Alexandra Staffelbach).
3Lae: Studienwoche in Rom (Björn Infanger, Andrea Zinndorf).
3Pab: Technikwoche mit Schwerpunkt «Der schiefe Wurf» (Stefan Büchler, Manuela Schiess).
3Nab: Meeresbiologie in Pula, Kroatien (Manuel Kobelt, Dieter Burkhard).

3We: Prozess- und Strafrecht
(Ernst Capiaghi, Judith Mark).
Während der Strafrechtswoche wurden die Schülerinnen und Schüler mit den Grundzügen des Schweizer Prozess- und Strafrechts vertraut gemacht. Der Besuch eines Strafprozesses am Kreisgericht in Rorschach zeigte eindrücklich auf, wie langwierig strafrechtliche Abklärungen und Befragungen in der Praxis sein können. Im Haftzentrum St. Gallen erklärte ein Anstaltsmitarbeiter den alltäglichen Ablauf und die unterschiedlichen Sanktionsmöglichkeiten, die bei Bedarf ergriffen werden müssen. Den Schlusspunkt der Strafrechtswoche machte Herr Walther, Jugendanwalt,

Altstätten. Er referierte über seine Arbeit mit Jugendlichen und unterstrich seine Erläuterungen mit eindrücklichen Beispielen seines beruflichen Alltags.

Ernst Capiaghi

3Wa, 3Wb: Wirtschaftswoche in Zürich (Ursina Custer, Hannes Kampfer, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

Bildungsreisen:
3Fa: Berlin (Reto Graf, Hannes Merz).
3Fb: Kroatien (Dorothea Wallner, Debora Etter).
4NaPa: Kroatien (Matteo Cerutti, Christian Haas).
4NbPb: Barcelona (Patrik Good, Virgil König).
4MSa: Barcelona (Seraina Tgetgel, Walther Baumgartner).
4LeSe: Prag (Patrick Strickler, Benedikt Götz).
4Se: Brüssel (Milena Todic, Kurt Schwendener), vgl. S. 30.
4GLaWa: Amsterdam (Margit Kopp, Sabine Matt).

September/Oktober

19.9. – 14.10.
2F: Praktikum.

Oktober

3. – 21.
Herbstferien.

27.
Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs.

November

7.
Besuchstag I für Sekundarschülerinnen und -schüler.

14./15.
Fenster für offenen Unterricht:
1GLa: Entwickeln einer eigenen Kurzgeschichte und Präsentation des Endproduktes in Form eines Filmes, Comics oder Hörspiels (Claudia Martellotta).
2P: Programmieren mit TigerJython (Maurus Gubser).
2Fa: Besuch der Ausstellungen «Schweizer Geschichte» und «Renaissance» im Landesmuseum Zürich (Debora Etter, Anina Pizzolato).
2P: Besuch im Radio- und Fernsehstudio FMS/TVO mit Studioführung und Gesprächen mit Medienschaffenden (Walther Baumgartner).
3LeSe: Besuch der Ausstellungen «Flucht» und «Europa in der Renaissance» im Landesmuseum Zürich (Fabienne Carniello, Daniela Lang).
3NaPa: Exkursion zum Thema «Nationalsozialismus» ins KZ Dachau sowie nach München (Stefan Rohner, Manuela Schiess).
4La, 4Le: Vergleich zwischen der biblischen Erzählung der Sintflut und der in Ovids Metamorphosen zu findenden Variante (Björn Infanger).
4Se: Erstellen eines Lesetagebuches zu «La contadaora de películas» von Hernán Rivera Letelier und Erarbeiten der Hintergründe (Klaus Amann).

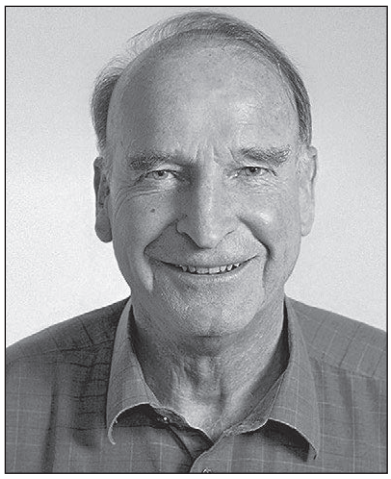
4Wa: VWL-Intensivtag zum Thema «Marktwirtschaft»
Im Zentrum des Projektes standen die so genannten Allmendegüter, d. h. Güter, die für alle Personen frei zugänglich bzw. durch alle nutzbar sind, und die Übernutzung solcher Güter. Die Schülerinnen und Schüler konnten die herrschenden Anreize unmittelbar durch eigenes Handeln in einer spieltheoretischen Anwendung erleben und erkennen. Zudem wurden mögliche Lösungsansätze sowie Schwierigkeiten bei deren Umsetzung thematisiert und die Wirkung von Sanktionen und Konferenzen erprobt. Das iconomix-Modul der Schweizerischen Nationalbank vermittelte dazu Konzepte wie externe Effekte, Nachhaltigkeit, Knappheit der Ressourcen, Rolle des Staates und soziale Normen.

Patrik Waibel

4We: Besuch des Instituts für Wirtschaftsinformatik der Universität St. Gallen im Rahmen des Förderprojekts «Das virale digitale Dorf» (Ursina Custer).
4G: Besuch der Sonderausstellungen «Kandinsky, Marc & der blaue Reiter» und «Roni Horn» in der Fondation Beyeler (Angelika Büchi, Carl Leyel).
4Fb: Exkursion nach Basel mit Besuch des Zoos und einem Stadtrundgang mit Schwerpunkt Exkursionsdidaktik (Seraina Tgetgel, Reto Graf).

16.
Erste Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

17.
Politik aus erster Hand.
Schon seit Längerem erreichen uns tagtäglich erschütternde Medienberichte über Menschen und deren Schicksale, die weltweit aus verschiedensten Gründen auf der Flucht sind. Das Thema löst einerseits grosse Betroffenheit und Solidarität aus, lässt aber andererseits auch vielerorts Ängste aufkommen, die wiederum der Nährboden für etliche Vorurteile sind. So wird in den Medien mit einem unkritischen Blick in die Geschichte nicht selten von einer neuen «Völkerwanderung» gesprochen.
Im Bestreben, sich als Schule auf sachlicher und fundierter Ebene mit der Thematik auseinander zu setzen,



Peter Arbenz

konnte die Fachgruppe Geschichte der KSH mit Peter Arbenz, dem ehemaligen Direktor des Bundesamtes für Flüchtlinge, einen ausgewiesenen Experten als Referenten gewinnen. In seinen Ausführungen ging Peter Arbenz auf Flüchtlingsströme und Migrationsbewegungen in früheren Zeiten ein, stellte seine Einschätzung der aktuellen Lage vor und kam auf mögliche Zukunftsentwicklungen und Lösungsansätze aus schweizerischer Sicht zu sprechen. Wie stark die Thematik bewegt, zeigte auch die abschliessende Diskussions- und Fragerunde.

Stefan Rohner

21.
Berufskundlicher Halbtag für die dritten Klassen des Gymnasiums.

25.
Besuchstag II für Sekundarschülerinnen und -schüler.

26.
Adventskonzert in der reformierten Kirche Heerbrugg.
Mit einem abwechslungsreichen Programm aus Gospelmusik, Spirituals und Klassik begeisterten der Kantichor und Solisten der KSH unter der Leitung von Suso Mattle und Karl Hardegger eine grosse Zuhörerschaft.

28.
Besuch der US-Botschafterin Suzan LeVine an der KSH.

Dezember

3.
Zweite Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

9.
Chlausabend der Lehrerinnen, Lehrer und Angestellten sowie deren Partnerinnen und Partner.

9./10.
4GLaWa: Staatskunde in Bern, Besuch der Wintersession im Bundeshaus (Meinrad Vögele, Walther Baumgartner).

23.
KSH-Weihnachtskonzert der Kanti-Band mit anschliessendem Weihnachtsapéro.

24. – 6.1.2017
Weihnachtsferien.

Januar

9.
Unterrichtsbeginn.

12.
Neujahrsbegrüssung der Angestellten und der Lehrerschaft durch Rektorin Judith Mark bei einem kleinen Umtrunk.

14.
3M, 4M: Klassenvorspiel.

17.
Kantikonzert.

19.
Autorenlesung und Gespräch mit Jenny Erpenbeck, vgl. S. 34.
Matura – und dann? – Informationsabend der Studien- und Laufbahnberatung SG (Anja Rigamonti).

23. – 27.
Klassenaustausch:
3LaNbPb: Besuch aus Debrecen (Virgil König, Milena Todic).

26./27.
Fenster für offenen Unterricht:
1G, 2G: Workshop im Kunstmuseum St.Gallen (Carl Leyel, Marlene Hellmann).
1NaPa: Exkursion zum SLF Davos mit Feldarbeiten zu den Themen Schnee, Lawinentypen und Lawinenschutz (Cornelia Bally, Stefan Rohner).
1SaWb: Besuch der Ausstellungen «Schweizer Geschichte» im Landesmuseum Zürich und mittelalterlicher Stadtrundgang (Reto Graf, Marc Caduff).
2L: Exkursion in die Stiftsbibliothek St. Gallen (Astrid Eitel, Ramona Breu).
2P, 3GM: Besuch des KZ Dachau und des NS-Dokumentationszentrums München bzw. des Deutschen Museums München (Walther Baumgartner, Maurus Gubser, Meinrad Vögele).
2Wa, 3Wa, 3Wb: Besuch der Fuggerei in Augsburg sowie der Allianzarena und der Audi-Werke in München (Hannes Kampfer, Cornel Spinell, Patrik Waibel).
4GLaWa: Exkursion ins Museum Rietberg und ins Kunsthaus Zürich (Angelika Büchi).

Februar

30.1. – 4.2.
Semesterferien.

6.
Beginn des zweiten Semesters.

6. – 10.
4F: Fachmaturitätsprüfungen schriftl.

6./8./9./11./12.
Theatergruppe: Homo Empathicus, vgl. S. 36.

13. – 17.
4F: Fachmaturitätsprüfungen mündl.

17.
Öffentliche Präsentation verschiedener Maturaarbeiten und Selbständiger Arbeiten.

21.
Fachmaturitätsfeier der Klasse 4FP.

23.
Geografievortrag «Nachhaltigkeit und Citizen Science»
Am Donnerstag, 23. Februar 2017, waren die 3. Gymnasialklassen zu einem geografischen Vortrag in die Aula eingeladen, in dem Reik Leiterer von der Universität Zürich zwei Arbeits- und Forschungsschwerpunkte vorstellte, die in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Beim einen Schwerpunkt handelte es sich um das überaus komplexe Forschungsgebiet der Nachhaltigkeit, welches die Vernetzung vieler unterschiedlicher Disziplinen erfordert. Seit Anfang dieses Jahres fungieren die UZH und die ETH gemeinsam als europäisches Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit. Reik Leiterer erklärte, dass künftige Generationen nicht umhinkommen werden, sich mit globalen Aspekten der Nachhaltigkeit im Spannungsfeld von sozialem Fortschritt, wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz auseinanderzusetzen. In der Geografie als Brückenwissenschaft zu zahlreichen anderen Disziplinen tun sich daher immer mehr Berufsfelder auf.

Der zweite Teil seiner Ausführungen war der Citizen Science, der Beteiligung von Freiwilligen an wissenschaftlichen Projekten, gewidmet. Dabei werden interessierte Laien für die Erhebung und Auswertung von wissenschaftlich relevanten Daten eingesetzt. Historisch betrachtet lassen sich akademische Wissenschaft und Bürgerwissenschaft nicht trennen, gehen doch zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse auf Personen zurück, die in jenem Bereich keine akademische Ausbildung hatten.

Aktuelle Projekte der Citizen Science decken alle erdenklichen Disziplinen ab, jene von schweizerischen Universitäten und Hochschulen sind unter www.schweiz-forscht.ch einsehbar. Über denselben Link ist eine Teilnahme an den ausgeschriebenen Projekten möglich. Abschliessend ermunterte Reik Leiterer die Schülerschaft, selber als Citizen Scientists aktiv zu werden. Aus wissenschaftlicher Sicht wäre eine noch stärkere Beteiligung der Bevölkerung durchaus erwünscht.

Sabine Matt

24.
Elternabend.

März

1.
4LeWe, 4Se: Exkursion ins Bundeshaus (Reto Graf, Daniela Lang).

4.
SCHILF zum Thema «Betreuung und Bewertung von Maturaarbeiten».

13. – 17.
Aufnahmeprüfung Gymnasium.
2F: Sozialwoche FMS.

Wintersportlager 1. Klassen:
1SaWb, 1GLa, 1Fb: Celerina (Damiana Gehrig, Hannes Kampfer, Patrick Strickler, Patrik Waibel).
1Fa, 1LeSeWe, 1Nb: Davos (Markus Buschor, Rainer Langenegger, Daniela Lang, Stefan Lang).
1Wa, 1NaPa, 1Pb: Scuol (Jacqueline Jäger, Fabienne Carniello, Patrik Good, Virgil König).

Atelierwoche 2./3. Klassen:
In dieser Woche hatten die Schülerinnen und Schüler der 2. und 3. Klassen des Gymnasiums die Möglichkeit, verschiedene Ateliers zu besuchen. Dabei durften sie die freie Wahl aus einem reichhaltigen Angebot treffen. Sexismus, Verschwörungstheorien oder das Programmieren von Lego-Robotern. Hexenglaube, die globale Überwachung oder Migration und Asyl. Diese bei weitem nicht vollständige Aufzählung lässt das abwechslungsreiche Programm erahnen, vgl. S. 22.

Fachmaturitätsfeier der Klasse 4FP

Chronik

April

1.
SO-Kantiball.

5.
KSH-Symposion.

10. – 21.
Frühlingsferien.

25.
Schnuppertag FMS.

Mai

7. – 13.
Klassenaustausch:
1Fa: Besuch aus Liberec (Klaus Amann, Martin Pozivil).

10.
Orientierung über die Ausbildungswege FMS und WMS für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

13. – 19.
Klassenaustausch:
1NaPa: Besuch in Rom (Stefan Rohner, Maurus Gubser).

18.
Kantonsschulpreis Maturaarbeiten, vgl. S. 14.

28.
3M, 4M: Klassenvorspiel.

Juni

1.
Kantikonzert.

7.
Abschlussanlass der Maturaklassen.

10. - 16.
3F: Abschlussprüfungen schriftlich.
4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen schriftlich.
2. Klassen: Sommersportwochen.
3. Klassen Gymnasium: Selbständiges Arbeiten an der Maturaarbeit.

21. – 28.
3F: Abschlussprüfungen mündlich.
4. Klassen Gymnasium: Maturaprüfungen mündlich.

26.6. – 22.7.
2LeSeWe: Sprachaufenthalt im englischen Sprachgebiet.

30.
Verabschiedung der die KSH verlassenden Lehrpersonen, vgl. S. 42.

Juli

4.
Diplomfeier der Klasse 3F, vgl. S. 10.
Fachmaturitätsfeier der Klasse 4FGS.

5.
Maturafeier, vgl. S. 12.

7.
Schulschlussanlass.

10.7. – 11.8.
Sommerferien.

Den Kantonsschulpreis Maturaarbeiten 2017 gewannen:
Rebecca Küster (4LeWe), Benjamin Stadler (4LeWe) und Yara Vetsch (4GLaWa)

Impressionen vom Abschlussanlass der Maturaklassen, 7. Juni

Abschlussfeiern

Reto Graf

FMS-Abschlussfeier

Eigentlich wäre sie an diesem warmen Sommertag lieber in die Badi gegangen, gestand Festrednerin Katrin Graber gleich zu Beginn ihrer Ansprache. Doch die PHSG-Dozentin hatte es sich anders überlegt und gab den 27 Absolventinnen und vier Absolventen der Fachmittelschule «ein paar Geheimnisse» mit auf den Weg. Vier Schlagworte hatte die ehemalige Primarlehrerin auf den Flipchartbogen notiert, die sie der Reihe nach enthüllte. «Halten Sie sich an Ihren Träumen fest», lautete einer der Ratschläge an die Adresse der vielen künftigen Lehrpersonen. Allerdings brauche es Mut, eigene Wege zu gehen und Veränderungen zu realisieren. Man solle nicht nach Ausreden suchen, wenn etwas nicht klappt, sondern Verantwortung übernehmen. «Sie sind keine Opfer!» lautete Grabers Kurzformel dieser Botschaft – in Anlehnung an einen unter Jugendlichen oft geäusserten Ausdruck.

Nach diesen Tipps für die Zukunft war es an zwei Jugendlichen, ein paar Gedanken zur Vergangenheit, also ihrer soeben abgeschlossenen Ausbildung, zu formulieren. Die Geschwister Miranda und Mirco Heeb taten dies in Form eines Rückblicks auf die drei Jahre an der Kantonsschule, wobei spezielle Anlässe

Claudia Marinho 3Sa und Henrik Hörtner 3M

Festrednerin Katrin Graber

FMS-Band und Chor unter der Leitung von Herbert Burtscher

wie Exkursionen, Skilager oder die Abschlussreise im Zentrum standen. So erfuhren die rund 150 Angehörigen und Gäste, dass während der Woche in Berlin bisher verborgene Talente der Lehrpersonen zum Vorschein kamen und die Reise nach Kroatien nebst einer anstrengenden Wanderung auch viel Schönes zu bieten hatte.

Als Vertreter der Schulleitung gab Björn Infanger Erinnerungen aus seiner Jugendzeit preis, indem er eine Szene aus dem Filmklassiker «Der Zauberer von Oz» wiedergab: «Was würdest du mit einem Gehirn machen, wenn du eines hättest?» fragt Dorothy in einer Szene die Vogelscheuche. Tanzen würde sie, antwortet diese, und fröhlich sein – das Leben wäre ein Freudentanz. «Euch muss man keinen Verstand mehr schenken, sondern ein Diplom», resümierte der Prorektor, bevor er die Absolventinnen und Absolventen der FMS zur Übergabe der Fachmittelschulausweise auf die Bühne bat. Gleichzeitig geehrt wurden vier Schülerinnen der Berufsfelder Gesundheit und Soziales, die nach ihrem abschliessenden Praktikumsjahr die Fachmaturitätszeugnisse entgegennehmen durften.

Zum Abschluss der kurzweiligen Feier durfte Ramona Breu als Co-Präsidentin des Ehemaligenvereins die notenbeste Absolventin auszeichnen. Elena Mangione aus Thal erhielt den Preis für ihren hervorragenden Durchschnitt von 5,14. Auch darauf durfte das Publikum beim anschliessenden Apéro anstossen, bevor sich die drei Dutzend diplomierten Schülerinnen und Schüler auf den Weg machten – zunächst zum Nachtessen mit ihren Familien oder in die Badi. Und später vielleicht tanzend, mit Mut und Freude, hin zu ihren Träumen.

Miranda Heeb 3Fa und Mirco Heeb 3Fb

Reto Graf verteilt die Abschlusszeugnisse

Anne Derkx 3Fa

Maturafeier

Andrea Zinndorf

Maturafeier 2017

Wenn der Parkplatz aus allen Nähten platzt und eine festlich gekleidete Menschenmenge in die Kanti strömt, ist es wieder so weit: Die Maturazeugnisse werden verliehen. Ein letztes Mal finden sich die Maturandinnen und Maturanden in der Eingangshalle ein, um nach vier Jahren harter Arbeit das grüne Büchlein entgegenzunehmen. Es herrscht eine freudige und aufgeregte Stimmung, als die Feier von Trompeter Elias Wagner (4M), begleitet von Karl Hardegger am Klavier, musikalisch eröffnet wird. Das Stimmengewirr legt sich, man ist bereit für diesen wichtigen Meilenstein im Leben der jungen Erwachsenen. Judith Mark beginnt ihre Ansprache mit Worten, die wohl jedem Anwesenden im Rückblick auf die vier Jahre durch den Kopf gehen: Die KSH fordert viel. Ja, aber sie biete auch viel, denn sie habe die wichtige Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zu «gebildeten Persönlichkeiten mit fundiertem Wissen» zu begleiten. Dazu gehöre einerseits sie zur Studierfähigkeit, andererseits aber auch zur Gesellschaftsreife zu führen und somit ihr Wissen zu fördern, ihnen aber auch einen Rahmen zu bieten, in dem sie ihre Persönlichkeit entwickeln können. Mit mehr als 250 Prüfungen sei das Wissen der Maturi und Marturae auf eine harte Probe gestellt worden. Doch der Weg gehe weiter und so ruft sie mit den Worten Barack Obamas in Erinnerung: «Ganz egal wie viel ihr schon getan habt oder wie erfolgreich ihr bereits wart – es gibt immer noch mehr zu tun, noch mehr zu lernen und noch mehr zu erreichen.» In diesem Sinne wünscht sie den Absolventen und Absolventinnen auf ihrem kommenden Weg Mut, das zu tun, was sie lieben, denn nur dann würden sie zufrieden und glücklich werden. Den Glückwünschen schliesst sich auch Festredner Stefan Kölliker an, Regierungsrat und Vorsteher des Bildungsdepartements. Er greift die altbekannten, hartnäckigen Vorurteile auf, gegen die das Gymnasium noch immer zu kämpfen hat. Abgehoben und realitätsfremd sei die Kanti mit ihren Akademikerinnen und Akademikern. Schon 1972 sei im Vorfeld der Volksabstimmung über die Vorlage der KSH in der Sarganser Zeitung von einer «Überproduktion und Zucht von arbeitslosen Akademikern» und der Kanti als «Brutstätte der Revolution» zu lesen gewesen. Wer dies glaube, sei falsch gewickelt, so Kölliker, denn das Gymnasium biete entscheidende Vorteile, die ihr Dasein mehr als berechtigten. Während vier Jahren erwerbe man neben einer überdurchschnittlichen Allgemeinbildung die Fähigkeit, interdisziplinär, analytisch und vor allem kritisch zu denken. Dass er damit Recht behält, beweist die humorvolle und kluge Rede der Maturandin Vera Bernhard (4LeWe). Auch wenn die Zeit während der vier Jahre Gymnasium manchmal stillzustehen scheine, vergehe sie doch rasch und sei in vielerlei Hinsicht von grossen Veränderungen geprägt gewesen. Als letzter Jahrgang, der die

Elias Wagner 4M

Festredner Regierungsrat Stefan Kölliker

Fiona Rüttimann 4M

Umbauphase des Schulgebäudes miterlebt habe, sei der Einzug in die fertige neue KSH eine dieser grossen Veränderungen gewesen. Grau sei sie, da pflichtet Vera Bernhard vielen kritischen Stimmen bei. Grau, aber nicht farblos. Denn sie, die Schülerinnen und Schüler seien es, die Farbe in den Alltag der Kanti brächten – anfangs noch als Farbkleckse, die auf keinen Fall auffallen wollten, inzwischen aber als selbstbewusste, schillernde Tupfer. Gewandelt habe sich auch das Verhältnis zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern. Habe man erstere anfangs noch als unantastbare Halbgötter angesehen, basiere die Beziehung heute auf Vertrauen und im Unterricht hätten vielmehr gemeinsame Diskussionen stattgefunden, statt dass nur wiederholt worden sei, was die Lehrperson gesagt habe. «An der Kanti beginnt man, die Person zu sein, die man sein will.» Hier habe sie gelernt, sich selbst und die Welt in Frage zu stellen, und habe auch die Wichtigkeit folgender Worte erkannt: «Ich weiss, dass ich nichts weiss», denn es gebe noch viel zu entdecken. Auch wenn die Zeit an der Kanti von Veränderungen geprägt gewesen sei, stehe die ganz grosse Veränderung deshalb erst noch bevor. Manche reagierten darauf mit der Flucht nach vorn und stürzten sich sofort ins nächste Abenteuer, andere trauerten der vergangenen Zeit nach und wieder andere gingen gelassen mit der neuen Situation um. So oder so – dass alle ihren Weg gehen werden, ist am heutigen Abend gewiss.

Dann ist endlich der Moment gekommen. Die Zeugnisse werden verliehen und wie jedes Jahr zeichnet der Ehemaligenverein der KSH die Schülerinnen und Schüler mit den besten Notenschnitten aus. Im Bereich Mathematik/Naturwissenschaften geht der Preis an Marlon Bruderer, Melanie Tanner gewinnt im Bereich Musik/Gestaltung, Stefan Jokiel im Bereich Wirtschaft und Fabienne Herzog darf den Preis im Bereich Sprachen entgegennehmen. Den Anerkennungspreis der KSH für besonderes Engagement und Initiative verleiht Judith Mark in diesem Jahr Alexandra Nussbaum (4Se). Sie sei immer dann begeistert dabei gewesen, wo Ausdauer, Mut und schnelles Denken gefragt gewesen seien, so beispielweise als SO-Präsidentin, Kantiballorganisatorin oder Gründungsmitglied der Schülerzeitung. Dass an der Kanti engagierte und talentierte junge Menschen zu finden sind, zeigt auch die musikalische Untermalung der Feier. Zwischen den Reden präsentieren Fiona Rüttimann (4M, Klavier) und Saara Iten (4M, Alt Saxophon) gekonnt ihre Stücke von Debussy und Piazzolla. Die Harfenistin Julia Steinhauser (4M) verzaubert ihr Publikum mit dem Stück «Divertissement» von Elias Parish Alvars. Zum Schluss eröffnet das Trio mit Corina Dürr (4M, Violine), Sophia Broger (3NaPa, Cello) und Moritz Bättig (4M) am Klavier den Apéro, der den Maturi und Maturae letzte Gelegenheit bietet, sich von der Schule und ihren Lehrerinnen und Lehrern zu verabschieden.

Vera Bernhard 4LeWe bei ihrer Rede

Margit Kopp überreicht ihrer Klasse die Maturazeugnisse

Fabienne Herzog, Marlon Bruderer, Melanie Tanner, Stefan Jokiel

Wir gratulieren

… den Besten jeder Abteilung:

Fachmittelschule:
Elena Mangione

Maturitätslehrgang:
Marlon Bruderer (Naturwissenschaften),
Melanie Tanner (Musik und Gestalten),
Stefan Jokiel (Wirtschaft),
Fabienne Herzog (Sprachen).

Tanja Bognar (4FP) gewann mit der U18-Auswahl an der Faustball-Weltmeisterschaft die Bronzemedaille. Dasselbe gelang ihr auch drei Monate später in Brasilien mit dem Frauen-Nationalteam.

Amber Sieber (4FP) durfte mit ihrer Girlgroup Miracle Four einen Plattenvertrag unterschreiben.

Miracle Four: Amber Sieber ganz rechts

Marie Louise Leupold (3LaNbPb) sicherte sich zusammen mit Christoph Michael Steger den Titel an den Eistanz-Schweizermeisterschaften der Junioren.

Nico Zünd (3Wa) krönte seine Bikesaison bei den Kantonalmeisterschaften der U19-Junioren mit der Goldmedaille.

Sofia Poku (3GM) wurde beim nationalen Malwettbewerb der Raiffeisenbank zum Thema «Freundschaft ist bunt» mit dem ersten Platz ausgezeichnet. An der internationalen Preisverleihung in Helsinki durfte sie sich über den zweiten Platz freuen.

Sofia Poku

Alexandra Nussbaum (4Se) erhielt im Rahmen der Maturafeier den KSH-Anerkennungspreis. Sie verdiente sich diese Auszeichnung mit ihrem ausserordentlichen Engagement in vielen Bereichen, so zum Beispiel als Präsidentin der Schülerorganisation SO, als Kantiballorganisatorin oder als Gründungsmitglied der Schülerzeitung.

Judith Mark gratuliert Alexandra Nussbaum

Den **Kantonsschulpreis Maturaarbeiten** in den drei Bereichen «Mathematik, Naturwissenschaften und Technik», «Geistes- und Sozialwissenschaften» sowie «Sport, Musik und Bildnerisches Gestalten» gewannen:
Benjamin Stadler (4LeWe) für die Entwicklung eines 3D-Scanners aus Legosteinen und Lego Mindstorms, welcher Dateien liefert, die kompatibel mit gängigen 3D-Programmen sind.
Rebecca Küster (4LeWe) für das Schreiben einer Kindergeschichte und die Auseinandersetzung mit der Frage, ob eine Geschichte durch das Feedback der Zielgruppe verbessert werden kann.
Yara Vetsch (4GLaWa) für das Verfassen und die Illustration eines Erzählbuches über Leukämie.

Wir begrüssen

Herzlich willkommen ...

Céline Jourdain, Philosophie

Mirjam Beadini, Deutsch und Geschichte

Carlo Bernard, Physik

Dominic Müller, Deutsch und Geschichte

Mariana Hollenstein, Violoncello

Peter Engl, Klarinette

Annette Haisch, Assistentin Chemie

Stefan Fässler, Fagott

Joel Wiegratz, Lernender Informatik

Rechnen mit Buchstaben

Benno Riha, 4GLaWa

Lösen von Gleichungen in Swift

Der heutzutage an der Kanti benutzte Taschenrechner hat Tausende von Funktionen, die einem wirklich das Leben erleichtern. So kann er zum Beispiel Gleichungssysteme innerhalb von Millisekunden lösen. Eine einzelne Person würde dafür mehrere Minuten oder sogar Stunden brauchen. Nur was passiert da eigentlich im Hintergrund? Was «macht» der Taschenrechner? Genau diese Frage habe ich mir gestellt und um sie zu beantworten, habe ich diese Maturaarbeit der Programmierung eines Programms zum Lösen von Gleichungen gewidmet.

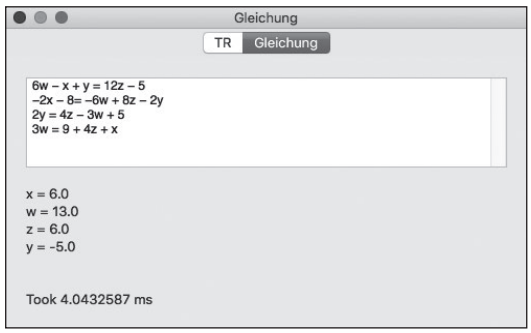
Der erste Schritt, bevor man ein Programm schreibt, ist die Wahl der Programmiersprache. Diese kann ziemlich schwierig sein, da es wohl Hunderte Optionen gibt. In meinem Fall war mir aber klar, dass ich dieses Projekt als Gelegenheit nutzen wollte, um die zu dem Zeitpunkt noch ziemlich junge Programmiersprache Swift zu erlernen. Eine Sprache, mit der sich Apple hohe Ziele hinsichtlich Modernität, Effizienz, aber auch Simplizität gesetzt hat. Um den Einstieg zu erleichtern, stellt Apple eine sehr umfangreiche Dokumentation mit Anleitungen, Erklärungen und Beispielen online zur Verfügung.

Zu Beginn hatte ich noch den Anspruch, das Ganze mit einer schönen grafischen Oberfläche zu versehen, so dass zum Beispiel Divisionen als Brüche dargestellt werden. Allerdings habe ich schnell realisiert, dass ich mich mehr auf die Funktionalität als auf das Aussehen konzentrieren muss. Die erste Version meines Programms war noch nach dieser Idee aufgebaut und war daher nicht sehr lange brauchbar. Diese Version konnte nur reine Zahlenterme einlesen und war eigentlich mehr dazu da, Swift kennenzulernen. Nach dem ersten Versuch kam dann eine zweite Version, die mehr oder weniger von Grund auf neu geschrieben wurde. Diese erweiterte ich nach und nach. So konnte sie erst nur addieren und subtrahieren, später dann mit Klammern und Multiplikationen umgehen und schlussendlich auch dividieren und lineare Gleichungssysteme lösen.

Das erste Problem beim «Rechnen mit Buchstaben» innerhalb eines Programms ist, dass der Computer bzw. die Programmiersprache dies nicht von sich aus kann. Zahlen addieren, dividieren, subtrahieren oder multiplizieren ist kein Problem. Für die Zahlen gibt es verschiedene Datentypen und wie in jeder anderen Programmiersprache auch, kann man in Swift die normalen Rechenoperatoren benutzen. Kommen jetzt allerdings Terme hinzu, die noch zusätzlich Variablen enthalten, dann braucht es eine eigene Datenstruktur.

$$(a+2)*(b+d) = 1*a*b+1*a*d+2*b+2*d$$

Für diese Datenstruktur habe ich ziemlich schnell etwas gefunden: Multipliziert man einen Term aus, erhält man durch «Plus» getrennte Blöcke, die jeweils eine oder mehrere Variablen und die Anzahl dieser Variablen enthalten. Diese kann man dann in Swift als Gegenüberstellung von Variablen und ihrer Anzahl abspeichern. Divisionen machen das Ganze noch etwas komplizierter, aber im Grunde genommen hat man so eine Datenstruktur, mit der man auch in Swift rechnen kann. Das war ein zweiter wichtiger Aspekt: Eine Datenstruktur ist ja schön und gut, aber damit rechnen kann man ja auch nicht ohne Weiteres. Eine Addition heisst bei der Gegenüberstellung nichts weiter, als beide Seiten zusammenzuführen, und eine Multiplikation ist auch nicht mehr, als eine Multiplikation von allem mit allem.



Sobald man einmal diese Datenstruktur hat, eine Eingabe zu dieser umwandeln und mit ihr rechnen kann, lassen sich Gleichungssysteme wie von Hand lösen. Ich habe mich für das Einsetzungsverfahren entschieden, das eine Gleichung nach der anderen umstellt und in die übrigen einsetzt.

Die vorher genannte Vorgehensweise funktioniert leider nur für das Lösen von linearen Gleichungssystemen, also von Gleichungssystemen ohne Potenzen. Dennoch habe ich mein Ziel erreicht und eine Möglichkeit aufgezeigt, wie es hinter den Kulissen eines Taschenrechners aussehen könnte.

Strong Swiss Franc

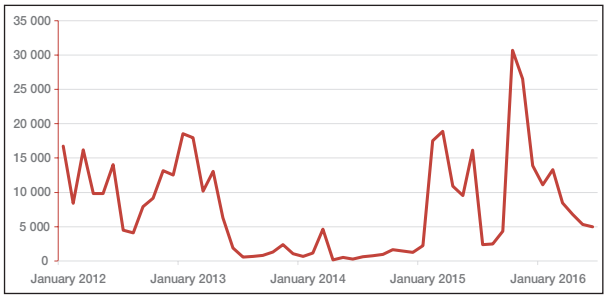
Stefan Jokiel, 4LeWe

An Analysis of the Export Industry in the Rhine Valley – In Respect to the Removal of the Exchange Rate Floor to the Euro

After the Swiss National Bank had removed the Exchange Rate Floor to the Euro on January 15th 2015, a sense of fear and insecurity quickly spread. It was feared that the strengthened Swiss Franc would cause severe damage to the Swiss economy. One year later, while I was looking for a toping for my matura paper, the media was filled with news about how the economy had developed since the shock, which sectors had been influenced the most and how many working places had been lost. But that was only the situation in Switzerland as one country. What were the actual consequences for our direct environment? How severely were the companies here in the Rhine Valley affected? Were there actually jobs lost due to the appreciation of the Swiss Franc? In order to answer all these questions, I decided to analyse the export industry in the Rhine Valley in respect to the removal of the Exchange Rate Floor for my matura paper. For this analysis, interviews with representatives of export companies in the Rhine Valley were being held. These companies were Bezema AG, Zuend Systemtechnik AG, Samaplast AG, SFS Group AG and Jansen Holding AG. In addition, an interview with the employers' association of industry in the Rhine Valley (AGV-Rheintal) was being held as they could therefore provide me additional input. Next to these qualitative interviews, quantitative statistics offered by the cantonal statistics agency were being analysed according to my matura paper.

Due to the appreciation of the Swiss Franc the margins of all the export companies were naturally and directly affected. The companies therefore had to quickly implement efficient measures in order to overcome these difficulties. However, the companies that were being analysed did not use any severe measures like relocations or actively making employees redundant. It was remarkable to see that all the companies tried to optimize their cost-structure in every aspect. They looked internally in cooperation with employees and increased productivity, but in addition to that, they also implemented external measures by confronting both customers and suppliers with the situation they were facing. Although the companies managed to implement measures quickly, the consequences for their financial performance in 2015 were evident. Only one analysed company could achieve a positive growth rate, however, every company was still able to generate a profit which is essential for future investments. The total exports in the Rhine Valley consequently decreased as well. Nevertheless, the measures that had been implemented actually worked out and led to an increased financial performance in 2016. The level of exports in the first two quarters in 2016 were already above the level of 2014 again.

Regarding the situation of the export industry in the Rhine Valley in mid-2016, it could be said that the export industry had mostly recovered from the initial shock. Most of the taken measures had already been repealed and parts of the margin regained. During the analysis of the export companies it became apparent that there was a correlation between the production of high-margin products and the severity of the shock. Companies which offered very high-margin products were better able to compensate the loss in margin. Consequently, due to the high pressure on the margin it is no longer possible to produce low-margin products here in the Rhine Valley. Although the companies in the Rhine Valley are already today mainly producing high-margin products, there might be a further specialization on those specific products. In order to guarantee long-term success, constant work on innovations is needed as that is the only way, Swiss companies can outperform their foreign competitors. Despite the great work which was done by the companies in the Rhine Valley, the exchange rate is still of high importance. A further appreciation to parity would lead to severe problems which could no longer be overcome with increased productivity. Concluding, the Rhine Valley is a great location for high-margin products as optimal quality can be provided and the loyalty between employees and employers brings a competitive advantage. The situation after the appreciation of the Swiss Franc has shown that the export companies in the Rhine Valley are well-adaptive to new circumstances and challenges.



Hours of short-time work per month in the electoral district Rhine Valley from January 2012 until June 2016 (Kanton St.Gallen: Fachstelle für Statistik, 2016)

Ich denke, also bin ich

Rico Oehler, 3Fb

Eine dreidimensionale Auseinandersetzung mit dem kartesischen Zitat «Cogito ergo sum»

Mir wurden viele Fragen bezüglich meiner selbstständigen Arbeit gestellt, aber eine hat sich stark herauskristallisiert. Bei fast jeder Konversation kam die Frage auf, was denn dieser durchsichtige Draht-Mensch mit Philosophie zu tun habe. Wie genau ich den Spagat zwischen Kunst und Philosophie geschafft habe und was diese Arbeit für mich bedeutet, erkläre ich in den folgenden Zeilen.

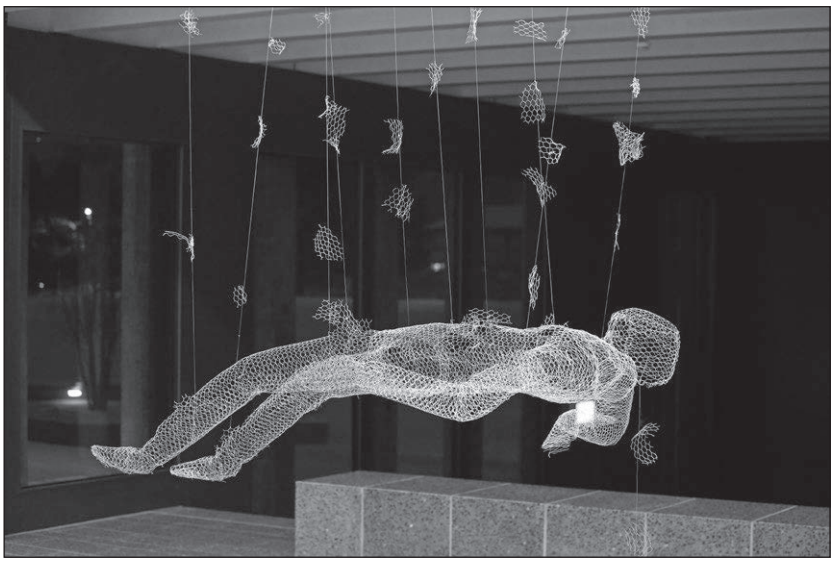
Meine Skulptur verkörpert das Zitat: «Cogito ergo sum» oder auf Deutsch: «Ich denke, also bin ich.» Es stammt von dem französischen Naturwissenschaftler und Philosophen René Descartes und ging mir, nach ausführlicher Auseinandersetzung im Philosophieunterricht, nicht mehr aus dem Kopf. Das Zitat meint, dass, auch wenn die menschlichen Sinne stetig getäuscht werden könnten, es doch sicher sei, dass es immer etwas, wie einen Geist oder eine Seele in uns geben müsse, das getäuscht werde. Dementsprechend kommt Descartes auch zu der Aussage, dass, solange man denke, man sich sicher sein könne, dass man etwas sei.

Was mich persönlich daran so faszinierte, war der plausible Gedanke, dass die Realität, so wie sie die Menschheit für wirklich hält, gar nicht existieren könnte. Denn unsere Sinne, so Descartes, könnten uns, falls sie uns einmal getäuscht hätten, immer wieder täuschen. Dies zu belegen, sei jedoch äusserst schwierig, da man von der Gesellschaft als verrückt angesehen würde, stellte man seine Realität beständig in Frage. Denn die Wahrscheinlichkeit, dass unsere Realität tatsächlich so ist, wie wir sie wahrnehmen, ist so hoch, dass es vernünftiger ist, sie zu glauben, als sie zu leugnen.

Aus diesem Grund rät Descartes in seinem Werk «Meditationes de prima philosophia» sich nicht von der eigenen Wahrnehmung abzuwenden und diese komplett abzulehnen, sondern, wie ich finde, eher dazu, immer wieder neuen Mut zu fassen, Dinge anders zu sehen und sie zu hinterfragen, egal wie festgefahren die eigenen Ansichten dazu auch sein mögen.

Genau diese Anregung wollte ich mit meiner Skulptur verbildlichen: Der Körper, welcher eben diesem bereits erwähnten, denkenden Individuum entsprechen soll, schwebt scheinbar ohne Anhaltspunkt im Raum und wird von Partikeln, welche aus ihm entspringen, vom sicheren Boden in die Weite gezogen. Hierbei sollen die Partikel die Gedanken wiedergeben, welche den Durchschnittsmenschen tagtäglich beschäftigen. Sie gehen meist nicht tief und ziehen die Menschen in eine sich immer wiederholende, orientierungslose Schleife. Hier kommen die Partikel, welche aus dem Kopf des Körpers entspringen, ins Spiel. Sie halten das Individuum davon ab, sich komplett loszulösen, und stellen die Gedanken dar, welche Descartes thematisiert und welche es immer wieder möglich machen sollten, zu neuen Erkenntnissen zu kommen, statt in immer dieselbe Leier zu verfallen.

Ich hoffe, mit diesem Text einigen Menschen Aufschluss über meine Gedankengänge zu meiner Skulptur sowie einen Denkanstoss dazu zu geben, sich immer wieder inspirieren zu lassen, sich neu zu orientieren und andere Perspektiven zu entdecken.



Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3Fa	Benz Linda	Punk Rock: Die Geschichte über den Untergang der Zivilisation?
3Fa	Derkx Anne	Comparing the International Baccalaureate Diploma Programme with the Swiss Matura
3Fa	Egli Caroline	Schwyzerörgeli – Faszination eines Instruments
3Fa	Heeb Miranda	Drang zu Bulimie, wie entsteht er und was sind seine Folgen?
3Fa	Herzberg Sven	Physische Leistungsfähigkeit und deren Einflussfaktoren – Einfluss von Schlaf und Ernährung
3Fa	Hoefliger Rebecca Joy	Christenverfolgung in Eritrea. Eine Flüchtlingsgeschichte
3Fa	Hofer Janina	Obdachlose Menschen – wie sieht der Alltag aus?
3Fa	Kelmendi Din	Das Rauchen – Die psychischen Auswirkungen der Abhängigkeit
3Fa	Kobler Ladina	Alzheimer-Demenz – Die Sicht der Angehörigen
3Fa	Binder Gianna	Gründung einer Kinderband
3Fa	Lötscher Jeannine	Patchwork-Familie: Konfliktpotenziale und deren Lösungsansätze
3Fa	Palmer Irene	Musikalische Früherziehung – positive Auswirkungen auf die Weiterentwicklung der Kinder?
3Fa	Saitovic Jan	Beschreibung und Vergleich zweier Flüchtlingsrouten – Die Balkanroute und die zentrale Mittelmeerroute
3Fa	Schuster Corina	Die spezifischen Merkmale der Rheintaler Jugendsprache
3Fa	Städler Esther	Fremdenfeindlichkeit: theoretische Hintergründe und kreative Inszenierung
3Fa	Stampfli Xenia	Punk – Eine Bewegung mit Vorurteilen?
3Fa	Ilic Magdalena	Straight Edge – eine drogenfreie Jugend
3Fa	Kühnis Nicole	Die Trendsportart Pole Dance
3Fb	Aebischer Sonja	Magersucht
3Fb	Brändle Sina	Operantes Konditionieren – Die Lernfähigkeit von Farbratten
3Fb	Dubach Chantal	Exkurs: Zöliakie
3Fb	Fellone Silvana	Eine Welt ohne Religion – Kann man auf Religion verzichten?
3Fb	Hasametaj Donjeta	Sexismus in der Werbung
3Fb	Heeb Mirco	Psoriasis(Schuppenflechte) – Auslöser, Beschwerden und verschiedene Therapieformen
3Fb	Koch Larissa	Ein Weg zu einer gesunden Ernährung – Trennkost und Low Carb im Test
3Fb	Köppel Leya	Geboren in Eritrea - Leben in der Schweiz, Portrait von zwei jungen eritreischen Frauen zwischen zwei Kulturen
3Fb	Mangione Elena	Zucker: der natürliche Feind des Menschen – die Rolle des Zuckers in unserer Ernährung
3Fb	Oehler Rico	Eine dreidimensionale Auseinandersetzung mit dem kartesischen Zitat «Cogito ergo sum»
3Fb	Reifler Céline	Cosplay: Ein Selbstversuch
3Fb	Ritz Céline	Der Löwe in dir – Aus einem Bilderbuch wird ein Tanz
3Fb	Sieber Nina	Griechische Mythologie – Rick Riordan vs. Jean-Pierre Vernant
3Fb	Stojakovic Nina	Flüchtlinge im St. Galler Rheintal – Drei exemplarische Beispiele mit Fokus auf Integration und Sprache
3Fb	Tobler Elisabeth	Unsere Weihnachtslieder – Erstellung eines illustrierten Weihnachtsliederbuches
4FP	Aerni Iris	Kinderkochbuch – Vegan durchs Jahr
4FP	Bajralija Erza	Unterschiede der Kinder mit und ohne Migrationshintergrund im Unterricht
4FP	Bartholet Janine	Ausflug ins Märchenland. Eine Lektionseinheit für die Unterstufe
4FP	Basso Debora	Das Geheimnis des Waldes. Eine erlebnispädagogische Unterrichtseinheit
4FP	Bognar Tanja	Aufbau von Sportlektionen auf den Grundlagen des Lehrplans 21 und des Lehrmittels von Jugend und Sport
4FP	De-Marchi Nino	Legasthenie. Weder faul noch dumm!
4FP	Fischlin Soheyla	Was ist eine Time-Out-Schule?
4FGs	Fitz Valentina	Kommunikationshilfsmittel in der Pflege von fremdsprachigen Patienten im Spital Altstätten
4FP	Fuchs Sarah	Kinder mithilfe eines Kochbuchs zur gesunden Ernährung motivieren
4FGs	Galeli Emel	Der Schritt ins leichte Leben – Der Magenbypass
4FP	Grünenfelder Nadine	Helden. Eine Lektionseinheit für die Mittelstufe
4FS	Küng Daniela	Gestaltung eines Kochbuches mit Menschen mit Behinderung
4FP	Mayer Lina	Die magische 7 – Ein dynamisches Mathematik-Gruppenspiel für die Mittelstufe
4FP	Messmer Michelle	Cookbook for children – Mit Kochen Englisch lernen
4FP	Mutzner Eva-Maria	Das Erstellen eines Bilderbuches über Agoraphobie
4FP	Sieber Amber	Conceptualizing Vocal Coaching for Young Beginners
4FP	Steinmetz Nadine	Textiles Werken: Turnbeutel nähen in der Mittelstufe
4FP	Tschan Katrin	Igelwerkstatt für die 3. Klasse
4FS	Walser Céline	Eislaufen trotz Rollstuhl – eine neue Erfahrung für J.S.

Verzeichnis Maturaarbeiten

3Wa	Lulendo Luzia	Gender stereotypes in children's toys – The story of blue and pink & an analysis of the consequences
4GLaWa	Baumgartner Mario	Klimensis – Entwicklung und Gestaltung eines kooperativen Brettspiels
4GLaWa	Benz Jael	Fremdplatzierung. Gründe, Vorgehen und die psychischen Folgen beim Kind
4GLaWa	Braun Shannon	Untersuchung von Wasserproben auf Per- und Polyfluorierte Chemikalien
4GLaWa	Frei Jan	«Im Heim daheim?»
4GLaWa	Frei Laura	Himmel, Hölle, Unterwelt
4GLaWa	Geisser Vera	Wie das blaue Licht die Einschlafdauer beeinflusst
4GLaWa	Kaufmann Carmen	Von der Protestkultur der 50er- und 60er-Jahre geprägte Songs
4GLaWa	Kluser Mirjam	In die Zukunft mit dem neuen Online-Shop – Ein Vertriebskonzept für die Ibatec AG auf der Basis einer Kundenumfrage
4GLaWa	Küng Lena	Faire la cuisine – Création d'un livre de recettes pour enfants en français
4GLaWa	Lupieri Alicia	Die Mode des 20. Jahrhunderts
4GLaWa	Schmalz Simon	Focus Theater – Über die Durchführung eines Theaterworkshops
4GLaWa	Schümperlin Delia	Rezepte – vegetarisch, saisonal & regional – Eine Rezeptsammlung selber gestalten
4GLaWa	Sieber Rafael	Organisation eines Tennisturniers für Junioren bis zwölf Jahre
4GLaWa	Tanner Melanie	Toni auf Reisen – Ein Kinderbuch rund um den Alpstein
4GLaWa	Weber Noël	Exit. Assisitierter Suizid – moralisch legitim?
4GLaWa	Küng Joel	Psalm 23 – Eine musikalische Interpretation
4GLaWa	Riha Benno	Lösen von Gleichungen in Swift
4GLaWa	Schwendener Alina	Lieb war gestern – Ein Theaterprojekt mit Jugendlichen
4GLaWa	Vetsch Yara	Illustrieren und Verfassen eines Erzählbuches über Leukämie
4GLaWa	Wittwer Pascal	Programmieren eines Parkassistenten für einen selbstgebauten Lego-Roboter
4LeWe	Bernhard Vera	The Cycle of Aluminium – Protection of Unrenewable Resources or Waste of Energy?
4LeWe	Jokiel Stefan	An Analysis of the Export Industry in the Rhine Valley – In Respect to the Removal of the Exchange Rate Floor to the Euro
4LeWe	Anrig Simona	Old Death Customs in the St. Galler Rheintal and the Sarganserland. Facts and Information out of Books Compared to the Knowledge of Elderly People and the Change in the Course of Time
4LeWe	Basso Simon	Choreographies related to the HC Davos
4LeWe	Brander Céline	Women's Soccer in Switzerland – A Media Analysis Based on a Regional Newspaper
4LeWe	Campanile Fabiola	The way out of a depression without psychotropic medication?
4LeWe	Facchin Enie	Internet Addiction Behaviour of Youths and How the Internet Influences Our Social Relationships
4LeWe	Frei Ronja	Through thick and thin – How do people feel around the ill ones?
4LeWe	Gerster Nathalie	What is money laundering and how is it being avoided by Swiss financial intermediaries? At an example of Clientis Biene Bank
4LeWe	Hasler Olivia	The Depiction of Refugees – The Refugee in the Literary Text and in the Non-Fictional Text
4LeWe	Held Sandro	Marketing process of a cosmetic product produced in the Swiss Rhine valley
4LeWe	Hidber Gianluca	Sensorimotor Training in the Physical Education- Improvement of the athletic performance in the Physical Education through a Sensorimotor Training with the SYPOBA
4LeWe	Kehl André	Experimental Approach to Kepler's Laws of Planetary Motion
4LeWe	Khong Cai Jun	Creation of a Webtoon
4LeWe	Küster Rebecca	Writing a Children's Book – Can the Story Be Improved through the Feedback of the Target Audience
4LeWe	Roncoroni Diana	Freemasonry and Rosicrucianism – A general introduction and comparison of the two associations
4LeWe	Schaub Denis	The spread of a pandemic described with numbers and models and the comparison with the real case of diphtheria in Nome, 1925
4LeWe	Semanic Nadira	A Look across Lake Constance – The mathematical Difference between a Plane, a Sphere and a Spheroid
4LeWe	Wyss Céline	Denn sie wissen nicht, was sie tun – Myths and knowledge about weightlifting
4LeWe	Zäch Elena	Medea. Her Role as a Foreigner
4LeWe	Stadler Benjamin	Capturing 3 Dimensional Objects with a Self-Developed Scanner
4MSa	Drage Helen	Die Untersuchung der Stabilität eines UV-A-Filters
4MSa	Dürr Corina	«Das Boot ist voll». Flüchtlinge im Rheintal zur Zeit des Nationalsozialismus
4MSa	Bättig Moritz	Elektronische Aufgabendatenbank
4MSa	Frei Rebecca	Vampirismus in Europa – Eine Reise durch die Zeit
4MSa	Hasler Sonja	Das Theodizee-Problem
4MSa	Hutter Julia	Der Integrationskurs – Ein wirkungsvolles Instrument zur Integration jugendlicher Migranten
4MSa	Iten Saara	«Project Black» – Meine ersten Schritte als Bandleaderin
4MSa	Nüesch Kim	Das weibliche Schönheitsideal. Diachrone und synchrone Betrachtung
4MSa	Preising Carla	Der Wahnsinn mit dem Wahnsinn. Behandlungsmethoden in der Heil- und Pflegeanstalt St. Pirminsberg 1850-1950

4MSa	Ritter Nadine	Alltag im Kinderheim früher und heute. Untersucht am Beispiel des Kinderheims Bild in Altstätten
4MSa	Rüttimann Fiona	Leichtathletik-Siebenkampf in Musik und Film
4MSa	Ryser Anina	Integration von Menschen mit Behinderung im Sport am Beispiel des Insieme Unihockey-Projekts der Rheintal Gators
4MSa	Schmitter Yaribe	Literarisches Schreiben. «Das Wehen der Kirschblütenblätter». Eine Erzählung
4MSa	Schneider Lea	Progressive Muskelrelaxation – Eine erfolgversprechende Behandlung von Angststörungen?
4MSa	Spiegel Angelika	The Interpretation of Pop Songs in the Form of Short Stories
4MSa	Spirig Nora	Luzides Träumen: Ein Einblick in unser Unterbewusstes
4MSa	van den Hoogen Elina	Fleisch ohne Fleisch – Vegetarische Fleischersatzprodukte im Test
4MSa	Wagner Elias	Vergleich zweier Diäten – Die beiden Diäten Low-Carb und Low-Fat verglichen in Bezug auf das Krafttraining
4MSa	Zünd Ilay	Kristallhöhle Kobelwald. Geschichte und Gegenwart
4MSa	Steinhauser Julia	Die Harfe in Europa
4NaPa	Bruderer Marlon	Eigenbau eines Wasserstoff-Energiespeichers
4NaPa	Friederici Theresa	Startsprungoptimierung im Schwimmsport
4NaPa	Mohr Dominik	Drehstoss oder O'Brien – Ein Vergleich zweier Techniken des Kugelstossens
4NaPa	Hanselmann Selina	Kann ein Cholesterinmedikament in der Kresse wirken?
4NaPa	Kotthoff Christopher	Wetterphänomene mithilfe Neuronaler Netze in Java vorhersagen
4NaPa	Lenherr Lorenz	Vom militärischen Vorunterricht zum aktuellen Sportunterricht
4NaPa	Lippuner Nando	Nachweis von Lebensmitteln aus genetisch modifizierten Organismen
4NaPa	Neuhold Noah	Bau eines LEGO-Roboters, der Sortierprobleme löst
4NaPa	Reichert Jenny	Die japanische Teezeremonie: Schreiben und Illustrieren einer Einführung
4NaPa	Robert André	Erdbeben im Mittelrheintal – Standorteffekte durch den Untergrund
4NaPa	Roth Michael	Einzelne Stellenextraktion aus Pi und rationalen Zahlen
4NaPa	Wäger Bernhard	Sportliche Auswirkungen des Krafttrainings
4NaPa	Zeciri Edona	Ramadan und Schulalltag – ein Konflikt? Ein Selbstversuch zur Erfassung der Leistungsfähigkeit während des Ramadans
4NaPa	Zouggar Amin	Die Physik hinter Parkour anhand dreier Sprünge
4NbPb	Heck Benedikt	Untersuchung und Programmierung von Fraktalen
4NbPb	Bauta Doruntina	Eine Uniform für die Kantonsschule Heerbrugg – Skizzieren und Umsetzen eines Prototypen
4NbPb	Biser Chiara	Verschiedene Tänze, verschiedene Kulturen Am Beispiel von Griechenland, Russland und Spanien
4NbPb	Murat Luc	Abbauversuch des Steroidhormons Progesteron mithilfe von Oxon und dem Katalysatoren Fe2+
4NbPb	Oesch Philipp	Flap! Das Programmieren eines Spiels auf Greenfoot
4NbPb	Popp Marc	Programmieren eines Bots für Bloons Tower Defense 5
4NbPb	Römpler Felix	Vergleich verschiedener Quadrokopter
4NbPb	Tognini Oscar	The Comparison of Full Time Youtuber, Side Job YouTuber and Hobby YouTuber
4NbPb	Uzdilli Hilâl	Bio oder chemische Keule – Wege zu konzentrierterem Leben
4NbPb	Walser Noah	Farbindikation von K.O.-Tropfen
4NbPb	Wigger Rebecca	Verbesserung der sportlichen Leistungsfähigkeit: Ausdauertraining vs. Krafttraining
4NbPb	Wyss Stefan	Messung von Stickstoffdioxid-Immissionen mit Passivsammlern
4NbPb	Zünd Joana	Das Pferd im Militär. Die Rolle des Pferdes in Kriegs- und Friedenszeiten
4Se	Altmann Gaël	Rap: The origins
4Se	Nussbaum Alexandra	Extreme parental stress: Lazarus' theory of stress applied on a case study of a family with a terminally ill child
4Se	Achermann Stephanie	Swiss perception of Swedish culture and lifestyle – a misconception?
4Se	Bouabdallah Amel	Morbus Perthes – How a rare disease affects a child's life
4Se	Färber Svenja	Surreal Photography, Photographic Implementation of Surrealistic Ideas
4Se	Giezendanner Taina	The production of a Science Slam
4Se	Herzog Fabienne	A comparison of select newspapers worldwide – 'Brexit' as an example of a widely discussed topic in the Tages-Anzeiger, The Guardian and The Australian
4Se	Köppel Rachel	Event Marketing – on the example of the CSIO in St.Gallen
4Se	Kotthoff Lea	Free-Weights vs. Machines – What is better? Comparison of free-weight training and the milon circuit
4Se	Poku Patricia	The Behavioural Evolvement of European Wildcats (Felis silvestris silvestris) in a Larger Enclosure with Additional Automatic Feeders and Tree Trunks. Observations at the Nature Reserve and Wildlife Park Goldau
4Se	Salaverry Delphine	Great Depression vs. Great Recession – The perception of the social impact of two historical events
4Se	Savary Melanie	Measuring the quality of city life in Zurich
4Se	Useini Emrije	The Treatment of Schizophrenia
4Se	Zivian Luca	The Importance Of Inner Values Of A Man To A Woman

Atelier «Hexen»

Debora Etter

Hexenglaube früher und heute

Während die frühneuzeitliche Hexenverfolgung in Europa – wenn auch teilweise mit falschen Vorstellungen besetzt – im allgemeinen Geschichtsbewusstsein verankert ist, so wissen viele nicht, dass Hexenglaube und Hexenverfolgung in Afrika als neueres Phänomen wieder in Erscheinung tritt. Um ein Bewusstsein auch für dieses zeitgeschichtliche Thema zu schaffen, wurde in der diesjährigen Kalenderwoche 11 erstmals ein Atelier angeboten, das sich mit dem Thema Hexenglaube auseinandersetzte. Das Programm gliederte sich in zwei Teile. Im ersten Teil ging es um die Hexenprozesse des frühneuzeitlichen Europas. Der zweite Teil fokussierte auf den Glauben an okkulte Kräfte und Hexen im modernen Afrika.

Im Laufe des ersten Morgens sollten Mythen, welche das Geschichtsbild der europäischen Hexenverfolgung prägen, ausgeräumt werden. So waren die Hexenprozesse ein frühneuzeitliches Phänomen und nicht ein Kapitel des angeblich so dunklen Mittelalters. Man geht in der Geschichtswissenschaft von circa 60'000 verurteilten Hexen in Europa aus. Höhere Zahlen, die oft kursieren, sind nicht realistisch. Auch wäre es falsch, nur von weiblichen Hexen zu sprechen, wenn Frauen auch zu Dreiviertel betroffen waren. Nach dem Ausräumen von Mythen am Morgen ging es am Nachmittag nach St. Gallen. Auf den Spuren der Hexen – vom alten Rathaus am Marktplatz bis zum Richtplatz am Adlerberg – führte der Theologe Walter Frei die Klasse durch die Stadt und veranschaulichte behandelte Themen mit spannenden Anekdoten zu Einzelfällen aus der Region.

Während Hexenglaube und Hexenverfolgung im frühneuzeitlichen Europa mit der Verbreitung des Hexenhammers ein relativ einheitliches Muster aufwiesen, sind Hexenvorstellungen im heutigen Afrika sehr unterschiedlich und vielfältig. Um sich der Thematik anzunähern, beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler am Morgen des zweiten Tags anhand von Einzelstudien mit dem Hexenglauben im modernen Afrika. Religion und der Glaube an mythische Kräfte spielten in Afrika seit jeher eine wichtige Rolle. Der verstärkte Glaube an Hexen und deren Verfolgung setzte jedoch erst um 1990 ein und ist damit ein neueres Phänomen. Betroffen sind insbesondere viele Kinder. In verschiedenen Ländern wie Nigeria oder dem Kongo werden sie für das Unglück und den Misserfolg ihrer Verwandten verantwortlich gemacht und als vermeintliche Hexen mit exorzistischen Praktiken gequält und verstossen. Man geht davon aus, dass allein in Kinshasa über 10'000 als besessen geltende Kinder auf der Strasse leben.

Am Ende der zwei intensiven Ateliertage stellte sich nun die Frage, ob die beiden Erscheinungen von Hexenglaube und Hexenverfolgung – früher in Europa und heute in Afrika – Parallelen aufweisen. Auch wenn die Unterschiede auf der Hand liegen und vorherrschen, so können ein paar wenige Parallelen erkannt werden. So ist, analog der frühneuzeitlichen Hexenverfolgung, die tiefgreifende wirtschaftliche und soziale Krise, in der sich viele Länder Afrikas aktuell befinden, als wichtige Ursache für den Bedeutungszuwachs des Hexenglaubens zu sehen. Auch fällt auf, dass es sowohl im Europa der frühen Neuzeit als auch heute in Afrika einen Zusammenhang zwischen fehlenden gefestigten staatlichen Institutionen und der Verfolgung von Hexen gibt. Und schliesslich ist auch die Kleinräumigkeit von Lebensgemeinschaften ein Faktor, der Hexenverfolgung begünstigt.

Einmal mehr zeigte sich auch in diesem Atelier, wie zentral ein geschichtliches Bewusstsein für das Verständnis von aktuellen politischen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen ist. Gerade weil das Fach Geschichte immer wieder ins Visier von Sparmassnahmen gerät, ist es erfreulich, dass das neue Sonderwochenkonzept die Möglichkeit bietet, Themen in Ateliers zu behandeln, für die im Grundlagenfach oft die Zeit fehlt.

Atelier «Sexismus»

Adam Szwed, Marc Caduff

Sexismus – erschreckend aktuell

Sexistische Sprüche sind wieder salonfähig geworden, wenn sie es denn nicht schon immer waren. Zugleich regt sich in den sozialen Medien Widerstand, der von einer jungen Generation selbstbewusster Frauen und Männer neu entfacht wird. Postuliert werden bekannte – aber immer noch nicht eingelöste – feministische Anliegen wie Gleichberechtigung, Gleichstellung, Selbstbestimmung. Weshalb erhalten beispielsweise Frauen auch heute noch für dieselbe Arbeit weniger Lohn als Männer? Wieso müssen nur Männer Militärdienst leisten oder Wehrpflichtersatz zahlen? Wie hängen Feminismus, Sexismus und Politik zusammen, wie prägen Fernsehserien unser Verhalten und unsere Wahrnehmung über Geschlechterrollen und Umgangsformen? Und was bedeuten Begriffe wie body shaming, victim blaming, cyber mobbing, rape culture eigentlich?

Diskriminierung hat viele Gesichter. Sexismus ist die Bezeichnung für alle Formen der Unterdrückung, Abwertung und Benachteiligung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit. Doch was für verschiedene Geschlechter gibt es? Wir trennten den deutschen Begriff «Geschlecht» in die beiden englischen Begriffe «sex» und «gender», welche zwischen dem biologischen «sex» und dem sozialen «gender» unterscheidet. Wie wurden wir geboren, wozu wurden wir gemacht und wie sehen wir uns selbst?
Zwischendurch galt es mit Mythen und Vorurteilen aufzuräumen, die in unserer Gesellschaft virulent sind. Aufschlussreich war auch die Erkenntnis des uns prägenden, allgegenwärtigen Sexismus' in den Medien. Zur grundlegenden Diskussion kam es bei der Unterscheidung zwischen sexy und sexistischer Werbung. Wo kann es reizvoll sein, leichtbekleidete Frauen und Männer auf Plakaten zu zeigen und wo ist es schlichtweg unangebracht, allein auf die «sex sells»-Karte zu setzen. Neuere Filme und Fernsehsendungen zelebrieren Sexismus sogar, so machen sich Serien wie «Der Bachelor» oder «GNTM» oftmals typische Vorurteile zu Nutzen und erniedrigen die teilnehmenden Frauen und Männer. Auch in Hollywood herrscht die Vormacht der (weissen) Männer, was sich leicht am Umgang mit Frauen in den Blockbustern aufzeigen lässt.

Und selbst wenn es sie gibt, die erfolgreichen Sportlerinnen, Wissenschaftlerinnen und Autorinnen, scheint sie niemand zu kennen. So fiel es unserer durchmischten Gruppe (12 Frauen und 7 Männer) sehr schwer, fünf berühmte Autorinnen, Fussballerinnen oder Wissenschaftlerinnen aufzuzählen, wobei jede_r auf Anhieb jeweils fünf Männer nennen konnte. Haben wir es gar mit einer systematischen Diskriminierung zu tun, die auch vor der Schule nicht Halt macht? Könnte dies allenfalls mit der Sprache zusammenhängen? Im Deutschen kennen wir ja das generische Maskulinum – so seien mit dem Lehrer und dem Schüler zugleich auch die Lehrerin und die Schülerin «mitgemeint». Und sowieso, was ist mit Menschen, die sich nicht auf ein Geschlecht festlegen möchten/können wie Transgender oder intersexuelle Menschen? Den Teilnehmern_innen des Ateliers waren zunächst nicht alle Begriffe sofort klar und so herrschte auch da Erklärungsbedarf. Begriffe wie: cis-gender, genderfluid, androgyn, LGBTQ+ dürften vermutlich auch (noch) nicht allen Lesern_innen geläufig sein. Aufgefallen mag Ihnen jetzt gleichwohl sein, dass wir in diesem Text den Gendergap benutzen um geschlechtsneutral zu formulieren.

Zum Abschluss des zweitägigen Ateliers erhielten wir Besuch von Anne-Sophie Keller, einer jungen Journalistin und Aktivistin, die von Ihrem Engagement berichtete und dabei kein Feigenblatt vor den Mund nahm. Die Relevanz dieses Themas ist uns während dieser beiden Tage mehr und mehr vor Augen geführt worden; Sexismus ist erschreckend aktuell und alltäglich – auch im Rheintal, wo beispielsweise Schülerinnen im Ausgang oder auf dem Heimweg sich schon damit abgefunden haben, aufdringlichen Anmachversuchen und sexistischen Sprüchen ausgesetzt zu sein.

London Calling …!

Anita Kuhn und Klasse 2GSa

Mit Inkrafttreten des neuen Sonderwochenkonzeptes an der KSH sollte nun möglich werden, worauf die Fachgruppe Englisch schon so lange gehofft hatte: eine Studienwoche für Heerbrugger Klassen im englischsprachigen Raum!

Mit der vorgegebenen Kalenderwoche 11 und sehr ehrgeizigem Budget galt es sodann, die Möglichkeiten auszuloten, deren anfänglich nicht allzu viele zu sein schienen. Aufgrund des Mitte März zu erwartenden wechselhaften Wetters fielen ländlichere Gegenden weg und aus finanziellen Gründen wollten sich wiederum die Städte nicht so recht anbieten. Aber dann sollte es, mit mehr als einem Jahr Vorlaufzeit in den Vorbereitungen und dank einer stolzen Anzahl ausgehandelter Sonderdeals, gar die Hauptstadt Englands werden: London!
Und wo sonst hätte sich den Schülerinnen und Schülern eine derartige Chance geboten, Historisches, Gegenwärtiges und Zukünftiges so eindrucksvoll zu erleben, wo sonst hätten Unterrichtsinhalte sie an jeder Ecke und in jedem Winkel angesprungen? Wo wären Kultur und Alltag so erlebbar geworden und wo aktuelle soziale und politische Realitäten so nachvollziehbar? Wir waren in dieser Woche unterwegs vom römischen Londinium zur multikulturellen Millionenstadt, sind dabei gelaufen, bis die Füsse platt waren und haben dennoch stets hingehört, gestaunt und mitgetan. Wir waren mittendrin, in einem Stück Shakespeares, im Schmelztiegel des East End und auch täglich zweimal im unaufhaltbaren Sog der Rush Hour… Eine unvergessliche Woche für uns alle!

1. Tag

Aufgeregt und voller Freude machten wir, die Klasse 2GSa und ihre beiden Lehrkräfte Anita Kuhn und Manuel Kobelt, uns am Montagmorgen auf den Weg zum Flughafen Zürich. Doch bei der Gepäckabgabe warteten unverhoffte und höchst unerfreuliche Probleme auf uns. Dort stellte sich nämlich heraus, dass eine Schülerin vom zuständigen Amt ein falsches Dokument bekommen hatte. Trotz intensivster Bemühungen am Flughafen erfuhren wir, dass sie die Reise leider nicht mit uns antreten konnte. Eine bedrückte Stimmung breitete sich aus, welche sich aber bereits wieder legte, als wir in England aus dem Flugzeug stiegen.
Um einen ersten Eindruck von London zu bekommen, erklommen wir sogleich einen der Doppeldeckerbusse und machten eine kleine Rundfahrt, nachdem wir das Gepäck deponiert hatten. Bei der Westminster Abbey hielten wir zum ersten Mal, assen unseren Lunch bei strahlendem Sonnenschein und schossen auch schon die ersten tollen Selfies. Durch die vielen Absperrungen, die orientalische Musik, die Tänzerinnen und nicht zuletzt durch Fernsehteams wurden wir auf die Feier zum Commonwealth Day in der Kirche aufmerksam. Von einem sympathischen Kameramann erfuhren wir, dass in kürzester Zeit auch ein Teil der Royal Family eintreffen würde. Doch unser kompaktes Programm liess das Warten auf die Windsors nicht zu, und die ganze Klasse spazierte, mit den wichtigsten Infos zu den Sehenswürdigkeiten ausgerüstet, an den Houses of Parliament, dem London Eye und 10, Downing Street vorbei Richtung Trafalgar Square. Dann ging es mit dem Bus weiter durch die City zur Tower Bridge. Wir bestiegen die Wendeltreppe, um in den oberen Teil des Turmes zu gelangen, von wo man über einen Durchgang den gegenüberliegenden Turm erreichte. Durch den eingebauten Glasboden konnten wir die Brücke und die Themse von oben betrachten, und auch sonst war die Aussicht über die ganze Stadt beeindruckend. Ein weiteres Highlight auf der Brücke war der grosse Spiegel an der Decke, womit man lustige Fotos schiessen konnte, und auch die Tafeln mit interessanten Informationen zur Architektur und Geschichte. Wieder unten angekommen, durften wir sogar noch den Maschinenraum besichtigen.
Danach ging es zurück zur Victoria Station, wo wir zum ersten Mal den Weg zu den Gastfamilien im südlichen Stadtteil Norbury in Angriff nahmen, wobei zwei Schülerinnen zuerst nicht uns, sondern den anderen Massen folgten und erst per Umweg bei uns eintrafen … In Norbury warteten wir gespannt auf die Zuteilung der Gastfamilien, die verschiedens-

Ankunft London Gatwick

ter Herkunft waren und alle einen netten Eindruck machten. Wir verabschiedeten uns voneinander und freuten uns auf den Rest der Woche.

Tamara, Aline

2. Tag

Am nächsten Morgen hatten wir viel über die ersten Eindrücke der Gastfamilien auszutauschen. Dabei entstanden spannende Diskussionen über die Familien, die englische Küche, die Wohnverhältnisse in den typischen britischen Reihenhäusern und über unsere sprachlichen Erfahrungen.

Sky Garden

Zusammen mit Hunderten Pendlern fuhren wir dann zur Victoria Station, wo wir den stressenden Londonern als Gruppe irgendwie dauernd im Weg standen, und schliesslich ans nördliche Ende des Green Park. Dort angekommen, schlenderten wir durch die Strassen Londons, vorbei an noblen Einkaufsadressen bis hin zur bekannten Oxford Street, wo wir ein wenig Freizeit hatten, um in den Läden zu stöbern. Unser Mittagessen genossen wir in spektakulärem Ambiente im höchstgelegensten Garten Londons, der sich im 35. Stockwerk in einem der grössten Hochhäuser befindet und fantastische Ausblicke auf die Stadt bietet. Mit der schön gepflegten Anlage und der tollen Aussicht ergaben sich viele wunderbare Gelegenheiten, super Fotos zu schiessen. Auch ein Grund, warum wir genau dort unser Mittagessen einnahmen, war unser Geburtstagskind, für das wir ein spezielles Ständchen in luftiger Höhe sangen. Zur Feier des Tages spendierten uns Frau Kuhn und Herr Kobelt am Schluss allen einen (alkoholfreien) Drink. Am Nachmittag spazierten wir mit einem Abstecher durch den historisch bedeutsamen Leadenhall Market, wo auch ein Teil von Harry Potter gedreht worden war, zum Museum of London. Wir waren zwar alle recht müde, aber es war trotzdem sehr spannend, mehr über die Geschichte Londons zu erfahren. Wir lernten etwas über die ersten Siedlungen in London, das römische Londinium und das «Great Fire of London», und hatten, mit Informationen und Arbeitsaufträgen zu Spezialthemen wie ‚Viktorianisches London' und ‚Frauenrechtsbewegung' ausgestattet, ganz schön zu tun. Die abschliessende Runde im Café des Museums und den Kuchen hatten wir uns also mehr als verdient. Geplant war danach noch, einen Chorgottesdienst in der St. Paul's Cathedral zu besuchen, doch leider wurde dieser genau an jenem Abend abgesagt. Stattdessen ging mit einem Abstecher zum Piccadilly Circus ein sehr informativer Tag zu Ende.

Eva, Larissa

3. Tag

Am Mittwochmorgen stand Literarisches auf dem Programm. Zuerst fuhren wir mit dem Zug von Norbury nach King's Cross, um die Plattform 9¾ zu sehen. Als Fans der fantastischen Welt Harry Potters waren wir begeistert von der Gelegenheit, dort magische Luft zu schnuppern und lässige Bilder schiessen zu können.

Unser Hauptziel war danach aber das Globe Theatre, wo wir sogleich von einem netten, älteren Schauspieler empfangen wurden. In einem rund zweistündigen Workshop brachte er uns auf sehr spezielle, schauspielerische Art die Geschichte von William Shakespeare und seinem Theater näher. Wir lernten sogar freiwillig Verse aus A Midsummer Night's Dream auswendig, wagten uns auf die Bühne und merkten so, dass Shakespeare gar nicht so kompliziert und auch gar nicht verstaubt ist.

King's Cross, Plattform 9¾

Nach dem unterhaltsamen und lehrreichen Morgen war unser nächstes Ziel Greenwich, UNESCO-Weltkulturerbe und Heimathafen der englischen Seefahrerei, etwas weiter östlich der Themse entlang gelegen. Wir entstiegen dafür nicht einfach der U-Bahn, sondern liefen durch den historischen Fussgängertunnel, der unter der Themse hindurchführt. Dann spazierten wir zum Nullmeridian und zum Greenwich Park, vorbei am Royal Naval College, einem äusserst beeindruckenden Bau, der zu den bedeutendsten Barockbauwerken in England zählt. Schliesslich machten wir uns auf den Rückweg zur Themse und zur Cutty Sark, einem geschichtsträchtigen ehemaligen Handelsschiff. Unter diesem befand sich ein riesiger Raum, in dem wir, passend zum letzten ‚Tea Clipper', in stilvollem Ambiente einen typisch britischen Afternoon Tea geniessen durften. Das Schiff selber, das zu einem Museum umgebaut worden war, faszinierte uns nicht weniger. Wir erfuhren, wie wichtig der Teehandel für England war und wie viel er immer noch für das Land bedeutet.
Als Kontrast zum alten Handelsschiff fuhren wir danach mit einem der modernen Katamarane von Greenwich zurück ins Zentrum von London. In ein wunderschönes Abendrot getränkt zeigten sich uns dabei die vielen berühmten Wahrzeichen der Stadt, die wir während der Fahrt vom Wasser aus sehen konnten, zum Beispiel den Elizabeth Tower mit dem Big Ben, die Tower Bridge oder das London Eye.

Sina W., Jamie

4. Tag

An unserem vierten Tag in London tauchten wir in die Street Art-Szene in einem der bewegtesten Viertel der Stadt, dem East End, ab. Joanna, unsere Expertin und selbst Graffiti-Künstlerin, war eine sympathische und offene junge Frau. Sie erzählte uns, wie die ganze Kunstszene durch die verschiedenen Einflüsse der Zeit in diesem Stadtteil besonders aufblühen konnte, und vieles von dem, was wir im Museum of London zur Geschichte der Stadt erfahren hatten, wurde so richtig lebendig. Wir erfuhren von verschiedensten Bewohnern im letzten Jahrhundert, von Eingewanderten und Vertriebenen – und schliesslich vom idealen Platz für Künstler. Die Wohnungen im East End waren im Verhältnis billig und man hatte viel Platz, auch für unkonventionelle Ideen. Auf unserem ausgedehnten Spaziergang bekamen wir viele interessante Informationen zu verschiedensten Kunstwerken und Gemälden, und die Bilder wie beispielsweise das Bild von Shock-1, das durch die spezielle Technik Aerosol X-Ray (röntgenartig) gesprayt wurde, überzeugten uns sehr. Street Art ist aus dem heutigen East End nicht mehr wegzudenken, auch wenn das, was wir gesehen haben, so nie mehr zu sehen sein wird, da jeder darüber malen kann. Das finden wir ein wenig schade, aber genau das macht die Street Art so besonders und spannend, weil so immer wieder neue Kunstwerke entstehen. Manchmal nutzen die Künstler die alten Werke auch, um daraus neue Ideen zu entwerfen oder sie weiterzuführen. Dieser Vormittag gefiel uns besonders gut und die wundervollen Kunstwerke bleiben uns noch lange in Erinnerung.

Greenwich Park

Street Art Tour East End

Vom East End ging es nun zum Theaterviertel, dem West End, und in die ehemaligen Markthallen des Covent Garden. Dort konnten wir unser Mittagessen und ein wenig Freizeit zum Shoppen und Flanieren geniessen. Währenddessen bekamen wir an jeder Ecke gratis Musikeinlagen von hervorragenden Strassenmusikern zu hören.

Doch diese Darbietungen waren nur ein Vorgeschmack dessen, was uns am Nachmittag erwartete. Wir gingen nämlich ins «Novello Theatre», in welchem das bekannte Musical Mamma Mia aufgeführt wurde! Das Theater ist mehrstöckig aufgebaut, damit ausreichend Platz für viele Zuschauer vorhanden ist, und beeindruckte uns schon in seiner Bauweise. Wir konnten das Musical von den Balkonplätzen aus betrachten und waren mehr als begeistert von der gigantischen Aufführung. Die Schauspieler waren sehr talentiert und spielten das Stück mit viel Herzblut. Wir genossen jede einzelne Sekunde und sangen gegen Ende die bekannten ABBA-Lieder auf unseren Sitzplätzen laut mit. Die Songs sorgten für eine so positive Stimmung, dass die gesamte Klasse noch auf dem Rückweg nach Norbury beschwingt sang und lachte.

Salome, Anja

5. Tag

Der 17. März war schon wieder der letzte Tag in London. Als wir uns am Morgen von unseren wunderbaren Gastfamilien verabschiedeten, waren viele sehr traurig, da wir gerne noch länger geblieben wären.

Unser Programm jedoch ging noch weiter, und nachdem wir unser Gepäck deponiert hatten, eilten wir zum Buckingham Palace, vor dem sich schon viele neugierige Leute versammelt hatten. Eine Stunde später begann die Wachablösung, die sehr imposant und auch mit Musik untermalt war. Es waren allerdings auch dementsprechend viele Leute dort, weswegen sich einige von uns weder bewegen, noch viel sehen konnten.
Unser royaler Abschluss führte uns schliesslich vom königlichen Wohnsitz zum ehemaligen königlichen Hoflieferanten und Nobel-Kaufhaus Harrods. Dort ist alles sehr vornehm, man muss auf seine Kleidung achten und darf auch nur in kleineren Gruppen eintreten. Nachdem wir diese Kontrolle im zweiten Anlauf überwunden hatten, wagten wir es, einen Blick in sehr exklusive und luxuriöse Geschäfte zu werfen. Alles war unglaublich teuer, aber wir wollten ja in erster Linie die schönen viktorianischen ‚Food Halls' besichtigen und uns dort – zu erstaunlich erschwinglichen Preisen – verpflegen.

Mitten in den Menschenmassen beim Buckingham Palace

Dann war die Zeit der Rückreise endgültig gekommen und wir fuhren mit unzähligen Eindrücken im Kopf Richtung Flughafen Gatwick. Dort testeten sich doch noch im Handgepäck befindliche Wasserflaschen und letzte Power-Shopping-Verspätungen unsere Nerven… Den Rückflug nach Zürich schliesslich verschliefen viele, da die Woche in dieser Millionenstadt extrem spannend, lehrreich, aber auch anstrengend gewesen war. Als wir kurz vor Mitternacht alle wieder gut in Heerbrugg ankamen, waren wir froh daheim zu sein, vermissten London aber auch bereits ein wenig!

Bertrand, Yannick

Einblicke in den Ingenieurberuf

Tanja Gächter, Geraldine Jenny und Michael Würmli, 3LaNbPb

Technikwoche 2017

Die beiden Klassen 3NaPa und 3NbPb nahmen im März an einer spannenden Technikwoche teil, welche ihnen der Verein IngCH ermöglichte. Der Fokus dieser Schwerpunktfachwoche war, technische Berufe kennenzulernen und auch selbst als IngenieurIn tätig zu werden.

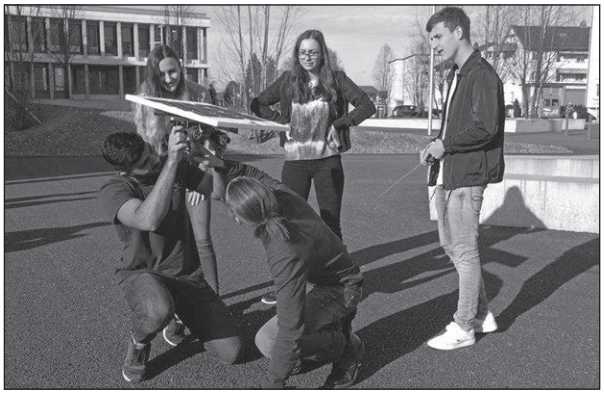
Gespannt auf die bevorstehende Woche trafen sich am Montag alle im Chemiezimmer, wo Lea Hasler und Selina Steffen uns bereits erwarteten. Lea führte ein, und Selina begleitete uns die ganze Woche, zusammen mit den beiden Fachlehrern Martin Pozivil und Dieter Burkhard. Wir sollten im Speziellen Ingenieurberufe kennenlernen und hinter den Alltag der Technik blicken, verstehen, wie geforscht wird und welche Probleme bei technischen Anwendungen entstehen. Nach der Einführung durften wir gleich selbst Hand anlegen und mit minimalen Mitteln ein «Ei-Fall-Gerät» bauen. Aus einer Zeitung, Gummibändern, Klebeband und Schnur konstruierten wir einen Schutz für ein rohes Ei, welches damit einen Sturz aus 2 m Höhe heil überstehen sollte. Die erfolgreiche Gruppe mit der besten Idee würde gewinnen. Von der Neuerfindung des «Ei-Pods» bis hin zu einem «Eipolin» war alles dabei. Leider überlebten nur zwei von sieben Eiern, wir hatten jedoch viel Spass beim Entwickeln.

Am Nachmittag ging es nach St. Gallen, wo wir in zwei Gruppen aufgeteilt wurden. Die einen besichtigten die FHS und lernten bei einem Einführungsworkshop in die Robotik den Beruf des Wirtschaftsingenieurs kennen. Am Schluss durften sie selbst einen Legoroboter programmieren. Sie merkten schnell, dass das gar nicht so einfach ist und man sehr viel Zeit in die Fehlersuche investieren muss. Die andere Gruppe besichtigte die EMPA, wo Rolf Widmer mit einer eindrücklichen Ausstellung zeigte, wie wichtig die Trennung von Elektronikschrott wäre. Er enthält seltene Erden, kostbare Metalle, die recycelt werden könnten. Einblick in die Erforschung von nano-Teilchen vermittelte Pius Manser, der mit Placenten untersucht, wie durchlässig Zellverbände für neue Materialien sein könnten. Schnell wurde klar, dass die Forschung in diesem Bereich erst ganz am Anfang steht und dass nebst Interesse auch viel Know-How und Geduld gefragt sein werden.

Am Dienstag war uns das Wetter wohlgesinnt und erhellte den Morgen mit Sonnenschein, was perfekt zum Thema passte, in das uns Thalia Meyer einführte: Photovoltaik. Nach den wichtigsten Informationen über Aufbau und Herstellung von Solarzellen besichtigten wir als wohl erste Klasse die 600 m^2 grosse Photovoltaikanlage auf dem Dach unserer renovierten Kantonsschule. Danach stellten wir selbst einen Solarantrieb für ein ferngesteuertes Modellauto her. Wir löteten Solarzellen zusammen, wobei man sehr vorsichtig sein musste, weil die Zellen nur 0.2 mm dick waren und nur schon bei leichtem Druck brachen. Auch musste man die Drähte richtig verlöten, um einen Kurzschluss zu verhindern. Die fertig montierten Panels wurden mit einer Lampe getestet, bevor sie auf den Autos montiert wurden. Ihre Probefahrt absolvierten die Autos dann im Freien, und nach dem Beheben einiger Wackelkontakte veranstalteten wir damit sogar eindrückliche Wettrennen trotz gelegentlicher Wolken.

In der Mitte der Woche ging es zunächst an das Institut für Physik der Universität Zürich-Irchel, wo wir Einblick in die Teilchenphysik erhielten. Nach Peter Robmanns sehr lehrreichem Vortrag über Teilchenbeschleuniger wie jene am DESY und am CERN besichtigten wir verschiedene Labors. Dort

Bei starkem Föhn stiegen wir auf das Schulhausdach, um die Photovoltaikanlage der KSH anzusehen.



Nach den Arbeiten an den Solarpanels konnten wir unsere Arbeit bestaunen und mit viel Freude ein bisschen durch die Gegend kurven, ja sogar Wettrennen veranstalten.

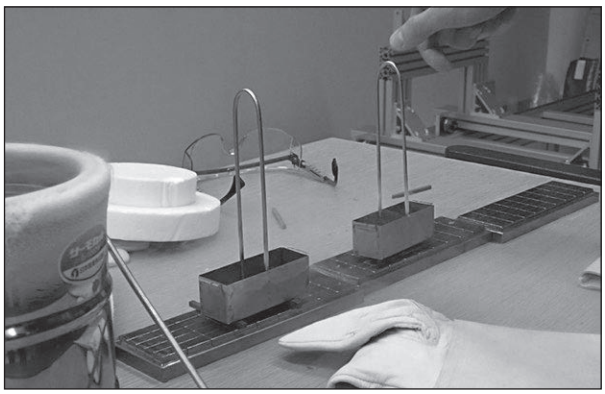
berichteten Doktoranden über ihre Forschungsgebiete: Supraleiter, die dunkle Materie und die Erforschung von Gravitationswellen. Nach einer leckeren Zwischenverpflegung führten wir, angeleitet von Katharina Müller, selber ein sehr anschauliches Nebelkammer-Experiment durch, mit dem wir sogar verschiedene Teilchen kosmischer Strahlung sichtbar machen konnten.

Für den Nachmittag teilten wir uns wieder auf. Zur Auswahl standen der Besuch bei der ETH Höggerberg oder beim noch recht jungen Impact Hub. An der ETH erklärte man uns, was Bauingenieure machen und worauf man speziell beim Brückenbau achten muss. Dazu besichtigten wir die Versuchshalle, wo Experimente an Stahlbeton durchgeführt wurden. Im Impact Hub erfuhren wir, dass sich hier Startup-Projekte vernetzen, um sich im Markt zu etablieren. Gleich zwei Startups präsentierten sich den Interessierten. Als erstes Volantiss, welches mit Hilfe von Tesla Fahrgemeinschaften bilden möchte, um die Verkehrsprobleme in den Städten zu vermindern. Danach stellte sich Boonea vor, das Beziehungen zwischen Firmen mit einem eigenen Algorithmus ermittelt und darstellt, um Firmen besser über ihre Beziehungen ins Bild zu setzen.

Den zweitletzten Tag verbrachten wir in der ortsansässigen Firma Leica Geosystems. Nach einem Überblick über ihre Positionierung als Hersteller innovativer Vermessungstechnik wurden wir in zwei Gruppen durch die Firma geführt. Dabei erhielten wir einen Überblick über die gesamte Produktpalette. Zum Schluss nutzten wir die Fragerunde ausgiebig, bevor wir uns über einen verdienten freien Nachmittag freuen konnten.

Der letzte Tag startete mit Gruppenarbeiten. Zu selbst gewählten Themen wie «Der Lotus-Effekt», «Start-Ups» oder «Sonnenkraftwerke – solarthermische Kraftwerke» entwickelten die Teams Vorträge, die den krönenden Abschluss der Woche bilden sollten. Nach den Vorbereitungen beschäftigten wir uns mit Ethik. Rudi Neuberth zeigte uns auf, wie das Thema Ethik mit Technik in Verbindung gebracht werden kann. Mit seinem interaktiven Vortrag und seiner aufgestellten Art zog er alle in seinen Bann. Sanft und unterhaltsam wurden wir in dieses interessante Gebiet eingeführt. Im Anschluss daran durften wir natürlich noch unsere Gruppenarbeiten vorstellen, welche anfänglichem Widerstreben zum Trotz gar nicht schlecht waren, ja sogar sehr informativ.

Wir blicken insgesamt zurück auf eine ereignisreiche Woche mit vielen neuen Eindrücken aus einer Welt, welche die wenigsten von uns kannten.



Uns wurde erklärt, wieso Supraleiter und die Forschung an ihnen so wichtig sind. Dazu wurde uns gezeigt, wie ein Superleiter als Schwebekörper funktioniert.

So kann es in einem Labor aussehen, in welchem an der dunklen Materie geforscht wird (Entwicklung von Photonen-Detektoren für das Gran Sasso-Experiment).

Frau Professorin Müller erklärte uns die kosmische Strahlung. In einer Nebelkammer (Aufbau mit der Plexiglaskiste) suchten wir nach dem Beweis der Strahlung.

Ein Zuhause auf Zeit

Melanie Savary, 4Se

Prolog

Prag, Barcelona, Kroatien … eine harte Konkurrenz. Zum Glück sahen sie ein, dass sie dort mehr Touristen als Einheimische treffen. Ich konnte sogar gegen Sarajevo bestehen, sie wollen sich auf mich einlassen! Ich bin die richtige Destination für sie! Oh, sie sind schon da, ausgerechnet an der Gare du Nord, ihre Klassenlehrerin will eine direkte Konfrontation mit der Grossstadt!
Hören wir ihnen zu …

1. Kapitel

Ankunft Gare du Nord. Ein Polizist warnt uns und rät, unsere Kameras zu verstecken. Ein komisches Gefühl geht uns durch den Magen. Dabei waren wir schon auf einiges gefasst, von Frau Todic aufgeklärt. Gare du Nord sei keine Gegend, in der man sich alleine aufhalten sollte. Mit dem Bus geht es zu unserem Hotel. Es befindet sich in einer schönen, ruhigeren Gegend, welche stilistisch stark an England erinnert. Im Hotel werden wir freundlich empfangen und mit Informationen bereichert, danach führt man uns in unsere Zimmer. Moderne, grosszügige Räume mit hohen Decken und auffallend karierten Teppichböden präsentieren sich, erzeugen überraschtes Staunen, schenken ein zu Hause auf Zeit, einen Rückhalt nach langen und erlebnisreichen Tagen, randvoll gefüllt mit eindrücklichen Erlebnissen.

Erlebnisse, … schon der erste Spaziergang am Abend des Ankunftstages führte uns in ein multikulturelles, bewegtes und bewegendes Stadtzentrum. Staunende Augen, offene Münder, wow, countryside meets Brüssel downtown!

Begegnung

«The Big Game Brussels». Coole Beats, coole Drinks, cooles Ambiente und … Hitze. Wir brauchen frische Luft, gehen nach draussen. Er kommt uns nach, setzt sich zu uns. Wir sehen ihn, riechen ihn, sind verunsichert. Nein, es fehlen nicht beide Arme. Auf einer Seite bemerken wir einen kurzen Armstummel! Angst?
Wir ekeln uns vor ihm. Wir schämen uns dafür. Es ist nicht seine schwarze Hautfarbe. Aber was ist es? Seine geringe Grösse? Sein lückenhaftes Gebiss? Sein ausgemergelter Körper, sein intensiver Geruch oder doch seine Arme? Respektive, das Fehlen derselben?

2. Kapitel

Schon gestern ist es mir gelungen! Ich habe ihnen mein pulsierendes Herz geöffnet. Es pumpt multikulturelle Menschen durch das Stadtzentrum mit seinen imposanten Bauwerken. Mein Herz. Sie haben mir ihr Staunen, ihre Begeisterung geschenkt. Und Begeisterung haben sie verdient, haben drei Jahre an der KSH gute Arbeit geleistet bis kurz vor der Matura, sind aus der Schweiz angereist. Junge, begeisterungsfähige Menschen voller Streben, voller Leben! Noch am selben Abend öffnete ich ihnen die Tür zum «The Big Game Brussels», tauchte sie in den Beat bekannter Lieder, liess sie mitsingen, verwöhnte sie mit coolen Barleuten und tollem Flair. Ein Gemisch aus Pub, Club und Bar.
Montagmorgen. Die Türen des «FunKey»-Hotels öffnen sich und übergeben mir die muntere Gruppe. Ich muss mich nicht vorbereiten, bin trotzdem bereit, ihnen alles zu bieten. Wofür werden sie sich entscheiden?
Kompliment! Ein Spaziergang führt euch vorbei an meiner monumentalen Kathedrale, entlang den Fressgassen und Galerien zur «Grande Place» mit dem Rathaus, den Brot- und Zunfthäusern. Nun habt ihr euch eine Mittagspause verdient. Ich bin gross! Verlange einiges an Kondition, wenn man mich durchwandert!
Lasst mich raten! Nachmittag: Manneken Pis, Börse, Hallen, Fischmarkt, Atomium, Einkaufsstrasse? Schön, nicht wahr?
Ihr Armen! Habt ihr müde Beine? Keine Lust mehr auf einen Besuch im «The Big Game Brussels»? Doch? Hab ich's mir doch gedacht.

Begegnung

Wir wagen es, lassen uns auf ein Gespräch ein, trotz allem und … sind überrascht!

3. Kapitel
Jetzt seid ihr so richtig angekommen! Irgendwie zu Hause. Wohlfühlalarm! Schön! Eure «Reiseleitung» hat gute Arbeit geleistet, sich detailliert vorbereitet, einige meiner Perlen ausgewählt! Dienstagmorgen. Da kommen sie. Die Gruppe bewegt sich in Richtung Rue de la Régence. Ich ahne bereits, wohin die Reise geht! Vor den «Musées royaux des Beaux-Arts» bleiben sie stehen. Eine gute Wahl! Ich werde sie mit grossen Werken, Gemälden wie Skulpturen, international anerkannter Grossmeister verwöhnen. Jacques-Louis David, Rembrandt, Dali, …
Aha, auch für das Musée Magritte interessieren sie sich. Klar, René Magritte war auch einer der bekanntesten Maler Belgiens! Sie schenken den Künstlern ihren Respekt, verstehen nicht alles, macht nichts. Es geht um die Stimmung in den Hallen. Sie spüren sie, tragen sie in sich mit.
«The Big Game Brussels»? Klar, was sonst!

Begegnung
Ghali bedeutet «geliebt», «kostbar». Ein marokkanischer Männername. Er gehört dem arm- und bisher namenlosen Mann. Er macht es uns leicht, will uns nichts Böses. Im Gegenteil. Es entwickelt sich ein ausgelassenes Gespräch mit einem fröhlichen, aufgestellten, herzlichen und dankbaren Mann.

4. Kapitel
Spart eure Kräfte! Ich habe noch mehr für euch! Ich bin nicht nur das Herz von Belgien. Ich bin auch das politische Herz Europas! Mein Vorschlag für Mittwoch: Europaparlament und Europäische Kommission! Was, das hattet ihr sowieso vor für heute? Viel Vergnügen! Da kommen sie zufrieden, aber müde zurück. Heute Abend empfehle ich euch eine gemütliche Shisha-Bar.

Begegnung
Wir erfahren von seiner Geschichte. Er ist nicht mehr der Armlose. Er ist Ghali. Seine Kinder leben in Marokko, bei ihrer Mutter. Er wird sie wohl nie wieder sehen!

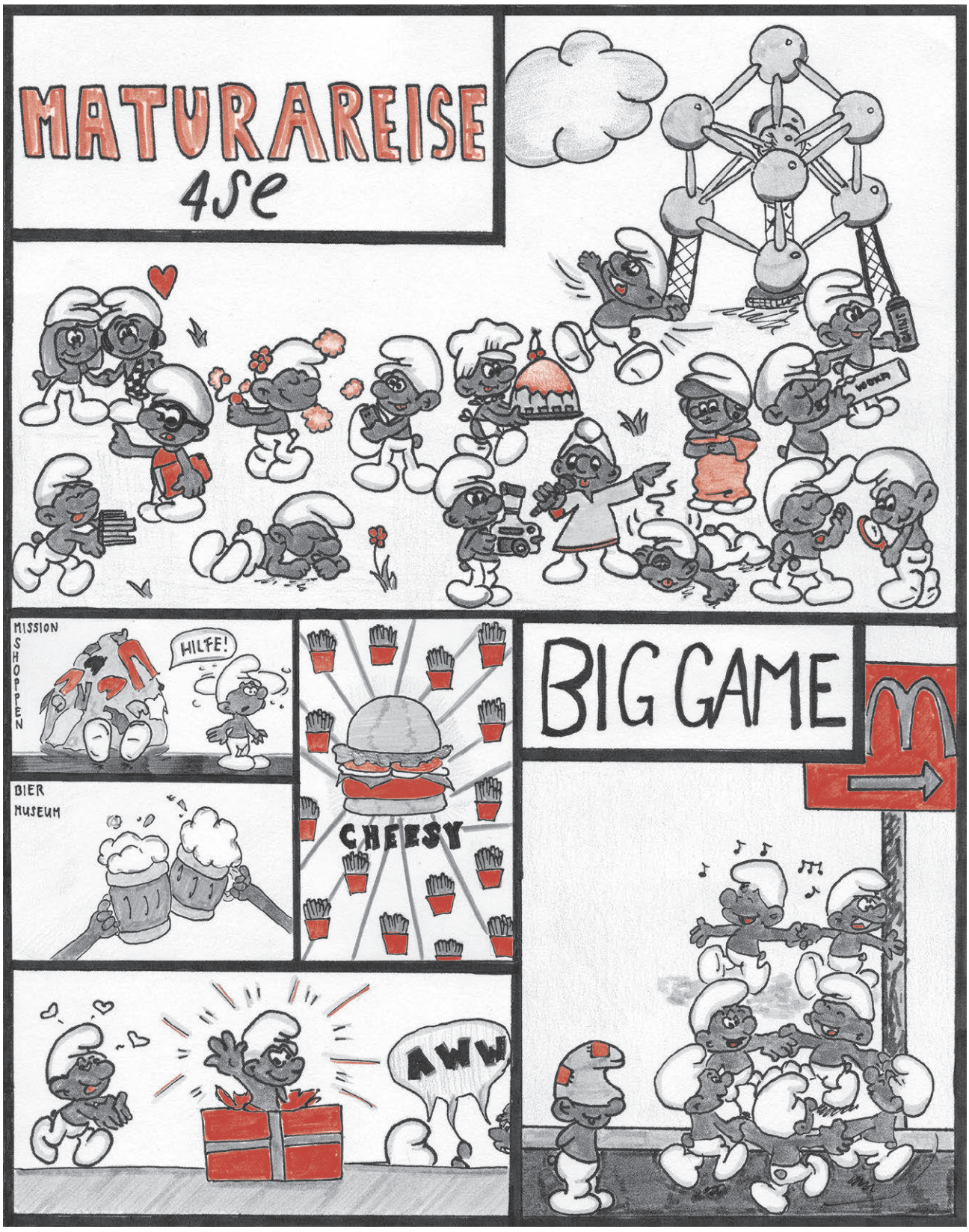
5. Kapitel
Ich bin keine Egoistin! Habe hübsche Schwestern! Besucht auch sie! Bestellt ihnen, Antwerpen und Brügge, die besten Grüsse von mir! Auch sie werden euch willkommen heissen! Wetten, dass ihr euch dort ein wenig wie in Zürich und Bern fühlen werdet? Wenn ihr mir dann nochmals einen Tag schenken wollt, dann belohne ich euch mit Einblicken in ein Brauereimuseum und ein grandioses äthiopisches Restaurant!

Begegnung
Ghali tanzt, lacht, sagt, wir hätten ein gutes Herz. Es gäbe kaum jemanden, der ihm ein offenes Ohr schenkt, sich auf ein Gespräch mit ihm einlässt. Er ist glücklich. Mit so wenig!

Abschied
Ich bin eine Grossstadt. Brüssel. Ein Ort der Begegnung. Ein Ort des Abschieds. Habe der Schweizer Maturaklasse hoffentlich eine schöne Woche bereitet. Habe ihnen mit Absicht Ghali geschickt. Ich liebe die Freude in seinen Augen! Ich liebe die Freude, die er schenkt! Bei der Begegnung mit ihm. Nun trennen wir uns. Alle! Bleiben gemeinsame Geschichte. Tragen uns im Herzen. Danke!

Bruxelles

Svenja Färber und Delphine Salaverry, 4Se



Alpenerlen schneiden

Arijana Nevzati, 2LaN

Klassenwoche der 2LaN im Weisstannental auf der Alp Matells

Schon zu Beginn der Diskussion über die Klassenwoche stand die Idee, mit gemeinnütziger Arbeit jemanden zu unterstützen, im Raum. Irgendwie kam eines zum anderen und wir beschlossen, ins Weisstannental zu gehen und dem Bergbauern Ignaz Schneider auf der Alp Matells auf 1700 m. ü. M. bei seiner Arbeit zu helfen. Bei vielen war eine gewisse Gleichgültigkeit, sogar gegenüber den zu erwartenden Entbehrungen und anstrengenden Arbeiten, zu spüren. Bloss keinen regulären Unterricht, der Rest war eigentlich egal!

So reisten wir Ende September nach Schwendi, wo Ignaz Schneider und schönstes Herbstwetter uns in Empfang nahmen. Während unser Gepäck den beschwerlichen Weg zur Alp auf einem geländegängigen Fahrzeug bewältigen durfte, nahmen wir die für einige doch ungewohnten 850 Höhenmeter unter unsere Füsse. Oben angekommen wartete der imposante Anblick auf den Ringelspitz, den höchsten St. Galler Berg, und eine idyllische Alp mit einer sehr einfachen Unterkunft auf uns. Während fünf Tagen haben wir wirklich sehr einfach gelebt. Der Raum in der Alphütte war begrenzt, sodass mehr als die Hälfte der Klasse es sich im Stall auf dem Heuboden bequem machen musste. In der Hütte selbst gab es genau eine Dusche und die Toilette – notabene ein Plumpsklo – fanden wir in einer kleinen Holzbaracke neben dem Kuhstall. Mit dem mit Solarzellen produzierten Strom mussten wir sparsam umgehen und WLAN gab es sowieso keines.

Trotz der für uns ungewohnten Umstände bin ich froh, dass wir uns auf diese Woche eingelassen haben. Fernab von allem, keine Häuser und Menschen weit und breit, bloss die atemberaubende Natur und die wunderbar frische Luft. Am Tag haben wir Arbeiten verrichtet, die durch die steilen Hänge und die Abgeschiedenheit wirklich anstrengend waren. Wir haben beim Heuen geholfen, haben Asthaufen angelegt, Zäune abgebaut, Weidepflege gemacht, Alpenerlen geschnitten und Holz aufgeschichtet. Wir haben als Klasse zusammengearbeitet und einander geholfen. Niemand hat bloss an sich gedacht – und niemand war am Handy. So boten sich viele Gelegenheiten, um wirklich miteinander zu reden. Wir haben zusammen gekocht, aufgeräumt, gearbeitet und am Abend haben wir Karten gespielt

„Diese Woche hat uns als Klasse zusammengeschweisst.“

und viel gesungen – wunderbar altmodisch. Diese Woche auf Alp Matells hat uns wirklich zusammengeschweisst.

Die Krönung der Woche erfolgte bei der Verabschiedung. Erst als ich gesehen habe, wie gerührt Ignaz war, wurde mir bewusst, wie wichtig diese Woche nicht nur für unser Klassenklima, sondern auch für Ignaz gewesen ist. Für die Arbeit, die wir in diesen fünf Tagen verrichtet haben, hätte er nach eigener Aussage Wochen gebraucht und Arbeitskräfte kann er sich schlicht und einfach nicht leisten. Leute wie Ignaz Schneider, die täglich auf die Alp steigen und mit begrenzten Mitteln versuchen müssen, diese unzähmbare Wildnis dort oben in den Griff zu bekommen, haben meine vollste Bewunderung!

Fünf Tode in einem Leben

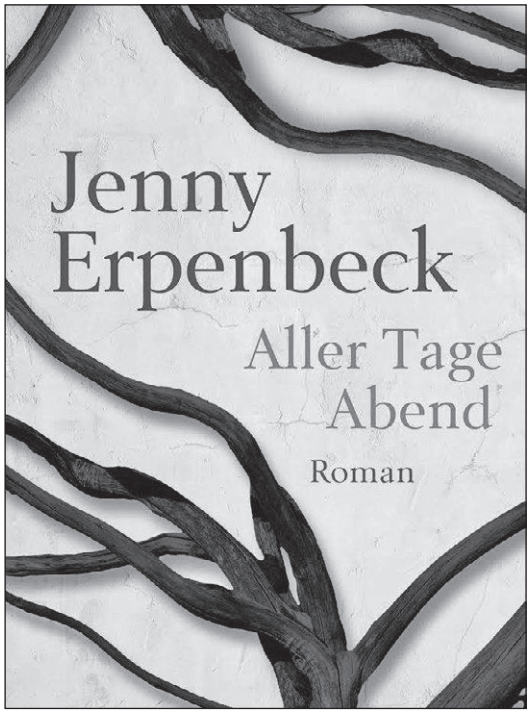
Simon Schmalz, Gian-Franco Mazzola, 4GLaWa

Lesung Jenny Erpenbeck

Jenny Erpenbeck nimmt die Schüler- und Lehrerschaft mit auf eine Reise durch die vielen Leben, welche in einem Leben enthalten sein können.

Nach der grossen Pause warten die Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassen sowie einige interessierte Lehrerinnen und Lehrer gespannt auf den Beginn der diesjährigen Autorenlesung. Die Drittklässler werfen neugierige Blicke auf die Bühne, während die Viertklässler, nach der hervorragenden Lesung vom letzten Jahr, hohe Ansprüche an die diesjährige Gastleserin stellen. Zu Beginn blättert Jenny Erpenbeck gelassen in ihrem Roman «Aller Tage Abend» herum und teilt der randvollen Aula mit, dass sie ihre erste Textstelle nicht auf Anhieb finde. Man fragt sich, ob sie mit einer geplanten Schussligkeit etwas Sympathie bei den Schülerinnen und Schülern für sich gewinnen möchte. Schliesslich findet sie ihren Faden aber wieder, beginnt und erhebt ihre Stimme. Diese bleibt dabei ernüchternd monoton und uninteressant. Keine besonders gute Voraussetzung für eine spannende Lesung. In ihrem Fall aber wirkt die emotionslose Art des Vorlesens faszinierend gut, steht im perfekten Einklang mit ihrem speziellen Schreibstil. Sachlich erzählt sie mithilfe von makabren Bilden von Tod und Trauer. Zu Beginn des Romans beschreibt sie die Tragik, die kaum auszuhalten ist, wenn eine Mutter ihr Baby verliert. Dafür benutzt sie das Bild eines Erdhügels über dem Säuglingsgrab, der viel kleiner ist als derjenige über dem Grab einer erwachsenen Person. Gefühlsmässig sollte der Hügel aber so gross sein, wie die Alpen hoch sind. Erpenbeck hat eine Begabung dafür, solche düsteren Stellen zu verstärken. Das gelingt ihr durch präzise Beschreibungen der Geschehnisse. So beschreibt sie beispielsweise im Moment, in dem ein Mädchen sich erschiesst, etliche scheinbar unnötige Details des Augenblicks, sodass man das Gefühl bekommt, die Kugel würde in Zeitlupe auf das Opfer zufliegen.

„Das Herzstück ist, das Leben zu leben, ohne viel drum und dran.“



Der Roman «Aller Tage Abend» ist in fünf Bücher aufgeteilt. In jedem Buch stirbt Erpenbecks Protagonistin. Das jeweils darauffolgende Buch zeigt auf, wie das Leben weiter hätte laufen können, wenn die Protagonistin nicht gestorben wäre. Im ersten Buch stellt Erpenbeck, als sie ihre Protagonistin schon als Säugling sterben lässt, ein mögliches Ende ganz bewusst an den Anfang. Im zweiten Buch lebt die Protagonistin als Jugendliche mit ihrer Familie während des Ersten Weltkrieges in Wien und stirbt erneut. Im dritten Buch lebt sie als 37-Jährige im kommunistischen Moskau, um dann wieder zu sterben und im vierten und fünften Buch weitere Leben zu führen. «Ich gebe ihr jeweils einen Tod, aber auch wieder ein Leben», sagt sie in der Lesung. Später wird von einer Schülerin gefragt, wie sie darauf gekommen sei, ihre Protagonistin immer wieder sterben zu lassen. Daraufhin holt Erpenbeck etwas aus und erzählt, dass ihre Mutter vor einigen Jahren gestorben sei. Dies habe sie emotional intensiv beschäftigt und sie habe sich die Frage gestellt, was man alles mit dem Tod verlieren könne. In Bezug auf den Roman fragt sie sich, welche Leben man mit dem Tod verlieren kann. So sei der traurige Verlust ihrer Mutter und dessen Verarbeitung Auslöser für diesen Roman gewesen.

Jenny Erpenbeck

Jenny Erpenbeck, eine erfolgreiche Schriftstellerin und Regisseurin, Gewinnerin zahlreicher nennenswerter Literaturpreise, wollte nie explizit Schriftstellerin werden, verrät sie uns in der Lesung. Es war zwar immer so, dass sie schreiben wollte, jedoch unabhängig und frei. Erpenbeck stammt aus einer Familie, in der die Sprache und das Schreiben immer schon Thema gewesen sind. Die Mutter war Übersetzerin, meist aus dem Arabischen, und ihr Vater war Physiker, Philosoph und Schriftsteller. Des Weiteren ist sie die Enkelin der DDR-Autorin Hedda Zinner. So lag die Schriftstellerei nicht weit. Zuerst veröffentlichte Erpenbeck in Zeitungen unter einem Pseudonym einige Texte. 1999 kam ihr erster Roman «Geschichte vom alten Kind» auf den Markt. Sie erzählt, dass dieser erste Roman einige Zeit vor seiner Veröffentlichung entstanden sei und über ein Jahr als vollständiges Skript in ihrem Schreibtisch schlummerte. Bis die Anfrage von einem Verlag kam.

Der Anfang ihrer Schriftstellerkarriere zeigt, wie unwichtig ihr der grosse Erfolg, die grosse Anerkennung und wie unwichtig ihr das Spektakuläre im Leben ist. «Das Herzstück sei das Leben zu leben, ohne viel drum und dran.», erwähnt sie. Währendem die Schüler Fragen in den Raum werfen, wird das Bild ihres Charakters immer klarer. Sie bezeichnet sich als introvertiert und sie würde das Alleinsein geniessen. Als man sie fragt, was sie in ihrem Leben unbedingt noch machen wolle, antwortet sie, «dem Kind beim Erwachsen werden zuschauen», das sei alles.

Mit ihrer Kolumne über Splitterbrötchen, welche sie den Zuhörern als Abschluss vorlas, zeigte sie eine andere Seite ihres Schreibens. Locker und ausgelassen beendete sie ihre gelungene Lesung in der Aula und gab den Schülerinnen und Schülern eine letzte wichtige Botschaft auf den Weg: «Glaubt nur nie, dass ihr nicht wichtig seid, denn ihr seid es.»

Es sind alli so nätt

Benedikt Weissenrieder

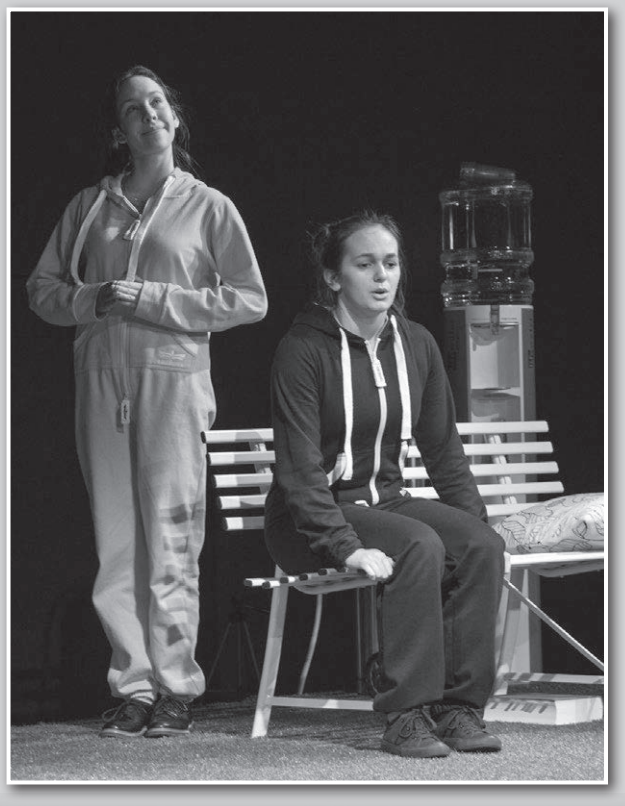
«Homo Empathicus» an der Kantonsschule Heerbrugg

Empathie: eine gute Sache zweifellos, eine wichtige auch, das Sich-Einfühlen-Können und Sich-Einfühlen-Wollen, unabdingbare Basisausstattung des anständigen Menschen, unbedingt erstrebenswert – und meist gerade dort fehlend, wo sie am dringendsten gebraucht würde. So weit erstens. Nun aber zweitens: Kann Empathie befördert werden, indem man bei jeder Gelegenheit darüber spricht? Vor zehn Jahren dürfte der Begriff manchem kaum bekannt gewesen sein, der ihn heute gern im vollen Munde führt: Empathitis allenthalben, und die Welt war noch nie so gut wie jetzt. Der mittlerweile von rechtsaussen genüsslich zitierten Political Correctness kommen dabei unschätzbare schwesterliche, Verzeihung: schwesterbrüderliche Mitverdienste zu.

Schwesterbrüderlich geht es auch in Rebekka Kricheldorfs Stück «Homo Empathicus» zu und her. Ihre satirische Dystopie zeigt eine Welt, in der sich jedes in jedes einfühlt und jedes zu jedem lieb ist und jedes nur das tut und sagt, was jedem wohltut, aber das ununterbrochen und gnadenlos. Und alle haben mit ihrem Geschlecht auch gleich noch ihr Hirn verabschiedet, aber das Ding war ja immer schon lästig, und für Probleme, die in Wirklichkeit natürlich Chancen sind, nicht wahr, gibt es ein zeigefingerschwingendes Dozierendes, ein dauerlächelndes Wegsprechendes und Drogen, falls nicht schon der Gruppendruck genügt, um porentiefe Happiness zu erzeugen. Ein totalitärer Albtraum – und ein toller thematischer Ansatz für ein Theaterstück.

Dieses hat sich die Theatergruppe der Kantonsschule Heerbrugg vorgenommen und eine Inszenierung geschaffen, die als solche zum Besten gehört, was an der KSH in den letzten Jahren gezeigt wurde. Die Bühne steht als langes Rechteck mitten im Raum zwischen einander gegenübersitzenden Zuschauern, und darauf tummelt sich munteres Empathievolk in kuscheligen bunten Overalls und ist lieb miteinander. Das ist so schlau gemacht und so präzise gespielt, dass dem Publikum alsbald die Erkenntnis aufgeht, dass diese infantilen Hüpfburg-Roboter alles andere als glücklich sind. Und dann platzen plötzlich zwei Typen ins keimfrei-idyllische Parkgrün, die direkt einer Rocky-Horror-Version von «Wer hat Angst vor Virginia Woolf» entlaufen sein könnten: unflätig, brutal, obszön – der Zuschauer seufzt erleichtert auf und fühlt sich fast wie zu Hause. Gar nicht erfreut hingegen reagieren die humanoiden Kuscheltiere, die sich verschreckt und hilflos an den Bühnenrand geflüchtet haben. Wie gross ist aber das allgemeine Aufatmen, als sich herausstellt, dass alles nur Theater war – mehrfach angekündigt zwar, aber die beiden Wüstlinge stürmen die Bühne mit solcher Wucht, dass niemand mehr an diese Hinweise denkt, auch der in Wellness eingelullte Zuschauer nicht. Er nimmt den auf der Bühne bejubelten Übungsabbruch mit stillem Bedauern zur Kenntnis, bevor er herzhaft zum Schlussapplaus ansetzt. Alle haben ihn verdient, die vielen Schüler-Schauspieler (selten hat der Rezensent die generische Form lustvoller zelebriert), die in diesem Ensemblestück mit wunderbarem Engagement ihr Bestes gegeben haben, und das erfahrene Regieteam (Milena Todic, Theo Scherrer, Nando Büchel), das stilsicher und schnörkellos gearbeitet hat. Kricheldorfs Stück ist aber auch geradezu massgeschneidert für ambitioniertes Schultheater. Dass es insgesamt allzu harmlos daherkommt, hat die Autorin zu verantworten, auch dass es bis über die Mitte hinaus kaum dramatische Spannung enthält und Szenen aneinanderreiht, die sich ähneln und wiederholen – die Langeweile einer selbstzweckhaft empathisierten Welt verschont auch den Zuschauer nicht. Immer wieder aber gibt es starke Momente, etwa das von Gelächterzwitschern orchestrierte Massenknuddeln oder die Episode jenes «Studierenden», das sich «physisch uninteressant» findet und sich nach einem Besuch beim Fachmenschen, wo das verschämt geflüsterte «hässlich» streng als «nicht angemessen» verurteilt wird, von jedem sagen lässt – sagen lassen muss –, es habe «sehr schöne Augen». Denn wir sind zwar nicht alle gleich, aber wir sind alle gleich schön.

So hat also der gesamthaft allzu zahme Text – enthält er nicht selbst etwas von dem, was er karikiert? Ist auch er nur Theater? – durchaus seine Höhepunkte. Etwas Biss hätte das farbenfrohe Spektakel erhalten, wenn als Musik für die kurzen Tanzeinlagen des Ensembles Pharrell Williams' «Happy» verwendet worden wäre, das ja im quasi offiziellen Video der Kantonsschule betanzt wird, derselben Kantonsschule notabene, die letztes Jahr eine Art Empathie-Tag durchgeführt hat und selbstverständlich auf Sprachregelungsformeln wie «Schülerinnen und Schüler» beharrt. Oder «SuS», wenn grad niemand hinsieht.



Mitwirkende: Lucia Albanese, Doruntina Bauta, Ronya Büchel, Rahel Jenny Egger, Vanessa Ferraro, Maria Hug, Aisha Kamal, Lucy Kopp, Christopher Kotthoff, Joel Küng, Alexandra Nussbaum, Alina Popp, Carla Preising, Simon Schmalz, Alina Schwendener, Lorena Schwendener, Angelika Spiegel, Adam Szwed, Hilâl Uzdilli, Jason Walsh, Marlen Weder, Tiara-Sophia Wibawa, Michael Würmli, Ronja Zellweger, Ilay Zünd

Σ: Als Illustrationen empfehle ich die Fotos 44 («Das Dozierende weiss, wo's langgeht.) und 69 (Ein Störenfried ist aufgetaucht).

Music Dinner Lounge

Rahel Jenny Egger, 3GM

Hätten Sie gerne erlebt, wie Nebel von ihrem Teller aufsteigt, und die Kantiaula im Kerzenlicht aussieht?

Dieses Jahr erregte ein im nicht typischen Kantidesign gehaltenes Plakat Aufsehen. In roter Schrift wurde eine «Music Dinner Lounge auf 3 Floors» angekündigt. Ehrlich gesagt, wusste anfangs niemand so richtig, was das ist. Wer sich deswegen davon abhalten liess, diesen Abend in der Kanti Heerbrugg zu verbringen, ist selber schuld. Es ist Ihnen viel entgangen.

Wüssten Sie gerne, wieso ‹Dreck› in einer Salatschüssel köstlich schmeckt?

Zum Apéro in der Eingangshalle begleitete die Kantiband unter der Leitung von Malcolm Green. Programm waren Funk, Blues, Jazz und auch vereinzelt Pop. Nach der Vorspeise ging es zum 1. Konzertteil, in dem ein extra zusammengestelltes Ensemble unter der Leitung von «Jogi», Johannes Eberhard drei Stücke spielte. «Something» von den Beatles, Gabriellas Song aus dem Film «Wie im Himmel» und «You know my name», ein Bondsong von Chris Cornell. Den Schluss machte der Kantisong, ebenfalls komponiert vom Ensembleleiter und Gitarrenlehrer Johannes Eberhard.

Nach der Darbietung der Schüler/innen waren die Instrumentallehrer an der Reihe allen zu zeigen, was sie drauf haben.

Haben Sie schon einmal Anna Danielewicz kreolische Tänze spielen gehört?

Nach dem Hauptgang überzeugten die Pianistin Anna Danielewicz und der Violinist Julius Aria Sahbai im 2. Konzertteil mit Werken von Paganini, Waxman, Chopin und Ginastera. Von Anfang an wurde klar, dass der Stolz der Eltern auf ihre Kinder, nicht allein auf deren Kappe ging.

Und im 3. Konzertteil mit Dennis Omerovic (Gitarre), Ulrike Neubauer (Harfe) und Karl Hardegger (Klavier) hatten Werke von Vivaldi, Tarega und Brahms ihren Platz. Im Gesicht von Dennis Omerovic konnte man die durch Musik verursachten Emotionen deutlich ablesen und Ulrike Neubauer erzählte uns mit ihrer Harfe eine wunderbare Geschichte über ein Festmahl an einem Königshof. Wieder einmal wurde spürbar, welche Macht Musik auf seinen Zuhörer ausübt.

Würden Sie gerne hören, wie fliegende Schmetterlinge, Jonglieren, eine aufgebrachte Königin oder leichtfüssige Tänzerinnen auf der Harfe von Ulrike Neubacher klingen?

Karl Hardegger brachte mit modern klingenden Stücken etwas lockerere Stimmung in die nachdenkliche Menge, bevor es zum Dessert ging.

Der schöne Abend konnte dann unter dem Barpianisten Felix Bohle und einem offenen Barbetrieb (geführt von der 3GM) noch vollständig ausklingen.

Freie Sicht auf die Milchstrasse

Benedikt Götz

Öffentlicher Anlass zur Lichtverschmutzung in Zusammenarbeit mit dem Verein St.Galler Rheintal

Schon immer haben die Sterne den Lauf der Dinge auf der Erde mitbestimmt: Man hat nach ihnen navigiert, sich orientiert, über Gott und die Welt philosophiert… Wir modernen Menschen sehen leider immer weniger von dieser Sternenpracht – wobei wir es selbst zu verantworten haben! Grund dafür ist die Lichtverschmutzung – ein Thema, das uns alle angeht. Auch im Rheintal kann jeder durch seinen Lichtkonsum dazu beitragen, dass die Sterne weiterhin (oder wieder) von einem sternklaren Himmel zu uns strahlen. Deswegen füllte sich am 3. November 2016 die Aula der KSH zu zwei Vorträgen, die für das Thema Lichtverschmutzung auf interessante Art sensibilisierten. Der Anlass wurde von der Sternwarte KSH zusammen mit dem Verein St. Galler Rheintal organisiert. Zuerst führte Lukas Schuler von «Dark-Sky Switzerland» anhand anschaulicher Beispiele aus, welche Auswirkungen unser Lichtkonsum auf Pflanzen und Tiere hat. Anschliessend verlinkte Benedikt Götz das Thema Lichtverschmutzung mit der Sicht auf die Sterne.

Schaut man in den Himmel, sieht man nicht immer die Sterne. Ein künstliches Lichtermeer, erzeugt durch unsere Laternen, Gartenstrahler, Weihnachtsbeleuchtungen, Leuchtreklamen u.v.m., legt sich als dichter Schleier zwischen uns und die Welt da draussen. Aus diesem Grund flüchten die Sternwarten und suchen sich die letzten Ecken Dunkelheit auf diesem Globus, wo die Welt bzw. das Weltall noch in Ordnung zu sein scheint! Wo aber sind unsere Rheintaler Sterne?

Streulicht stört die Tätigkeit auf Sternwarten, nicht zuletzt auch auf dem Dach der KSH. Und doch – es gibt sie noch, wenn auch etwas getrübt. Ab und zu sehen wir von der KSH aus die Milchstrasse, eine riesige Sterneninsel von über 100 Milliarden Sternen. Ein Erlebnis für jedermann! Noch gelingt es uns mit Hilfe von CCD-Technik (und entsprechender Bildaufbereitung), auch von der Kanti aus faszinierende Bilder zu schiessen. Mit einem Blick in die Astro-Ecke der KSH-Homepage kann man sich davon überzeugen. Auch eine stolze Zahl erfolgreicher Maturaarbeiten in diesem Gebiet zeigen die Möglichkeiten unserer aussergewöhnlichen Sternwarte. Nicht zuletzt dient auch das digitale Planetarium dazu, für einmal alle störenden Lichtquellen abzuschalten und einen perfekten Himmel zu simulieren.

Im Anschluss an die Vorträge waren die Besucher eingeladen, die Sterne auf dem Dach zu bewundern, an einer Planetariums-Show teilzunehmen oder sich durch die Stationen des neuen Planetenwegs der KSH führen zu lassen – ein Angebot, das rege genutzt wurde. Gemeinsam mit Benedikt Götz, dem Leiter der Schulsternwarte, liessen die kundigen Schüler des Astronomiekurses die vielen Interessierten an ihrem Wissen teilhaben: Flavia Heule, Juri Küenzler, Vera Bernhard, Benjamin Stadler und Maria Hug haben einen guten Job gemacht und die zahlreichen Anwesenden begeistert. Auf diese Weise konnten die Besucher eigene Eindrücke des Sternenhimmels und erste astronomische Erfahrungen sammeln und nach Hause nehmen. So wurden die vielfältigen Möglichkeiten der Kantisternwarte für einmal nicht nur den Kantischülerinnen und -schülern, sondern einer breiten Öffentlichkeit zuteil.

Um selbst zu erleben, wie eindrucksvoll die Welt der Astronomie ist, veranstaltet die Sternwarte KSH regelmässig Führungen. Es lohnt sich, herein oder besser hinaus zu schauen – vor allem, wenn möglichst viele künftig ihren Lichtkonsum neu überdenken: TAKE A LOOK!

Die Milchstrasse an einem der dunkelsten Orten der Welt: Mauna Kea, Big Island Hawaii, Aufnahme B. Götz

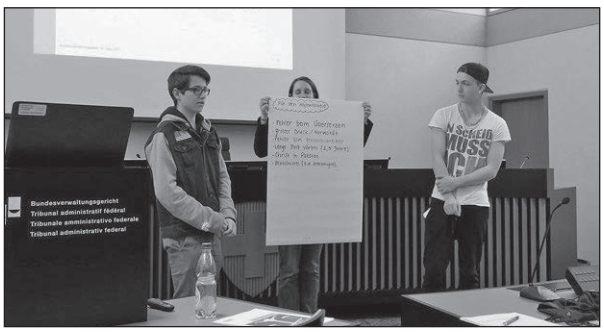
Begegnungen

Klasse 2Wa, Cornelia Bally und Karin Scheiber

Flucht und Migration im Unterricht

Im letzten Schuljahr haben wir uns im Gg-Unterricht mit den Themen Flucht und Migration auseinandergesetzt. Ausgehend von der Migrationsgeschichte der eigenen Familie haben wir uns vertieft mit weltweiten Migrationsbewegungen beschäftigt. Einen Schwerpunkt bildete dabei die jüngere Migrationsgeschichte der Schweiz nach 1848. Die Bilder von flüchtenden Menschen, die im Sommer und Herbst 2015 in Südosteuropa strandeten, bewegten unsere Klasse. Woher kommen die Flüchtlinge? Wie sollen die Flüchtlinge in Europa verteilt werden? Was erwartet sie in Europa und welchen Beitrag leistet die Schweiz zur Aufnahme und Integration der Flüchtlinge? Diesen und anderen Fragen ging unsere Klasse sowohl im Unterricht als auch in originalen Begegnungen ausserhalb des Klassenzimmers nach.
Am 14. November besuchten wir die Ausstellung «Flucht» im Landesmuseum Zürich. Die Führung durch die Ausstellung begann mit einem sehr bewegenden Film. Die Geschichten und die Bilder von den Flüchtenden mit ihren Ängsten und Ungewissheiten waren für keinen von uns leicht zu verdauen.
Anschliessend wurde die Klasse in fünf Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhielt ein Dokument, in welchem Informationen über eine fiktive, sich auf der Flucht befindende Person geschrieben waren. Die anschliessenden Gruppenpräsentationen lieferten uns noch mehr Wissen über die Situation in den verschieden Herkunftsländern, über die Fluchtgründe und die aktuellen Asylsituationen. Ein Beispiel ist Malaika, eine junge Frau, Angehörige der rivalisierenden Volksgruppe der Dinkas, aus dem Südsudan. Sie hat auf der Flucht ihre Familie, mit der sie zuvor in einfachen Verhältnissen auf dem Land lebte, verloren und erreichte mit einer Gruppe Jugendlicher das Lager Kakuma in Kenya. Malaika wurde auf der Flucht vergewaltigt. Es war das Schlimmste, was sie je erlebt hat, und sie kann heute noch nicht darüber sprechen. Als unbegleitete Minderjährige wurde sie im Lager besonders betreut und konnte am Programm «Skills for Life» teilnehmen. Sie kann inzwischen lesen, schreiben und rechnen und ist gerade dabei, ihre Ausbildung als Schneiderin abzuschliessen. Sie träumt davon, einmal ein eigenes Schneideratelier zu eröffnen.
Ein Schnelldurchlauf durch das Schweizerische Asylverfahren bildete den Abschluss der Ausstellung. Dieser Teil schien uns etwas losgelöst vom Rest der Ausstellung. Als Vorbereitung zum Ausstellungsbesuch hatten wir uns bereits eingehend mit dem Schweizerischen Asylverfahren auseinandergesetzt.

Am 16. März besuchten wir das Bundesverwaltungsgericht in St. Gallen. Nachdem wir durch die Sicherheitsschleuse gelotst wurden, führte man uns in den grossen Gerichtssaal. Dort wurden wir von zwei Gerichtsschreiberinnen empfangen. Sie informierten uns über die Aufgaben des Bundesverwaltungsgerichts im Asylverfahren. Wenn der Asylantrag eines Flüchtlings vom Staatssekretariat für Migration (SEM) abgelehnt wird, kann dieser beim Bundesverwaltungsgericht eine Beschwerde einreichen. Der Prozess, der dann geführt wird, ist ein reiner Aktenprozess, was bedeutet, dass man nicht in direktem Kontakt zum Flüchtling steht. Als Akten stehen die beiden Anhörungsprotokolle des SEM zur Verfügung. Zusätzlich können Abklärungen im Heimat- oder Herkunftsstaat, so genannte Botschaftsanfragen, eingeholt werden. Länderspezifische Abklärungen in Zusammenarbeit mit Länderanalysten (Ethnologen, Geographen oder Historikern) runden das Bild ab. Wird die Beschwerde als gerechtfertigt betrachtet, darf die Person in der Schweiz bleiben. Wird die Beschwerde jedoch abgelehnt, muss die Person die Schweiz endgültig verlassen. An drei Beispielfällen erfuhren wir, wie schwierig eine Urteilsfindung zwischen hohem Erledigungsdruck und grosser Verantwortung für menschliche Schicksale sein kann.



Fallbesprechung im Bundesverwaltungsgericht

Das Mittagessen nahmen wir im Solihaus in St. Gallen St. Fiden ein. Das Solihaus ist seit 2011 ein offenes Haus für Flüchtlinge und Migranten und gehört zum Solidaritätsnetz Ostschweiz. Flüchtlinge können sich dort treffen und es stehen ihnen verschiedene Beratungsangebote zur Verfügung. Ein besonderes Angebot sind die niederschwelligen Weiterbildungskurse, aktuell im Bereich der Hauswirtschaft und der Schneiderei. Die dort erworbenen Zertifikate können bei der Stellensuche sehr wertvoll sein und tragen zusammen mit den Deutschkursen zu einer erfolgreichen Integration bei.

Wir durften am täglich stattfindenden Mittagstisch teilnehmen. Um am Essen teilnehmen zu können, brauchen die Flüchtlinge einen Bon, welchen sie durch das Erledigen von Ämtlis im und um das Haus bekommen, oder sie bezahlen 5 Franken. Das feine Essen wird von einer wechselnden Gruppe von Flüchtlingen zubereitet. Die Zutaten bekommt das Solihaus von der Stiftung Schweizer Tafel. Täglich werden bei Produzenten, Grossverteilern und Detaillisten Lebensmittel eingesammelt und gratis an soziale Institutionen, wie zum Beispiel das Solihaus, verteilt.

Mittagessen im Solihaus

Wir kamen etwa um 12:00 Uhr im Solihaus an, der Mittagstisch war schon gut besetzt und wir verteilten uns auf die freien Plätze. Zögernd kamen wir mit den Flüchtlingen ins Gespräch und mit der Zeit erfuhren wir immer mehr von ihnen, oft in sehr gutem und fast fliessendem Deutsch. Die Flüchtlinge waren sehr daran interessiert, auch Dinge über uns zu erfahren, zum Beispiel über unsere Herkunft oder unsere Hobbys. Aber auch wir waren sehr interessiert, mehr über ihre Vergangenheit und ihre heutige Lage zu erfahren. Wir alle wussten ja schon, dass es sehr belastend sein kann, nicht zu wissen, wie es weitergeht. Durch diese Begegnungen ist uns ihre unsichere Situation noch mehr bewusst geworden.

Nach einer kurzen Führung durch das Solihaus besuchten wir die Integraschule, die ebenfalls zum Solidaritätsnetz gehört. Dort werden seit 6 Jahren mehr als 250 Schüler von über 50 freiwilligen Lehrpersonen in Deutsch unterrichtet. Als Vorbereitung haben wir uns in Gruppen aufgeteilt und einen kleinen Unterrichtsvorschlag vorbereitet. Jede Gruppe übernahm eine andere Deutschklasse, von Anfängern, über die Mittelstufe bis zu den Fortgeschrittenen. Da wir die Anfängergruppe übernahmen, mussten wir uns auf Bilder und Bilderspiele konzentrieren. Angekommen in der Schule, sahen wir zuerst dem Lehrer zu. Anschliessend durften wir selber unterrichten. Die Klasse war unserem Unterrichtsvorschlag gegenüber sehr aufgeschlossen und machte gut mit.

Asylsuchende werden beim Austritt aus dem Empfangs- und Verfahrenszentrum einem Kanton und später einer Gemeinde zugewiesen. Am 17. März erhielten wir Besuch von der Projektverantwortlichen des Asylwesens der Gemeinde Widnau. Sie berichtete uns sehr anschaulich vom Leben der Flüchtlinge in der Gemeinde. Dabei steht der Wunsch nach Arbeit und Verdienst an erster Stelle. Für Asylsuchende gilt ein dreimonatiges Arbeitsverbot. Und auch nach dem Ablauf der dreimonatigen Frist sind die Bedingungen für die Zulassung auf dem Arbeitsmarkt sehr streng geregelt. Will ein Arbeitgeber einen Asylsuchenden einstellen, muss er zuerst nachweisen, dass er keinen geeigneten Schweizer bzw. Ausländer mit F-, B- oder C-Bewilligung gefunden hat.

Zum Abschluss unseres Projekts besuchten wir in Altstätten das Empfangs- und Verfahrenszentrum (EVZ). Sobald Flüchtlinge in der Schweiz ankommen und bereit sind hier ein Asylgesuch zu stellen, werden sie zu einem der insgesamt sechs EVZs geführt. Neben Abklärungen zur Identität findet dort auch eine erste Befragung der Flüchtlinge statt. Ihr Asylgesuch wird überprüft und danach wird entschieden, ob sie einem Kanton zugewiesen werden oder ob sie wieder in ihr Heimatland zurückgeschickt werden müssen.

Im EVZ Altstätten herrschen strikte Regeln. Die Zimmerbereiche sind unterteilt in Familienzimmer, Frauenzimmer und ein Massenlager, in welchem nur Männer sein dürfen. In manchen Fällen, wenn jemand gegen die Regeln verstösst, z.B. betrunken nach Hause kommt oder gewalttätig wird, wird er in einem unmöblierten Zimmer isoliert. Die Asylsuchenden helfen im Haushalt mit, vornehmlich in der Küche, der Wäscherei oder bei der Reinigung. Sie dürfen, wenn keine Befragung ansteht, das EVZ auch verlassen. Die Asylsuchenden machten auf uns einen fröhlichen Eindruck, obwohl viele von ihnen momentan eine schwere Zeit durchleben müssen. Sie begrüssten uns freundlich, wenn wir vorbeiliefen. Sie sind auch sehr lernbegierig und wollen die deutsche Sprache schnellstmöglich beherrschen, indem sie selbständig in Deutschbüchern stöbern. Im EVZ bieten Freiwillige Deutschkurse und Beschäftigungsprogramme für die Kinder an.

Die abschliessende Feedbackrunde im Restaurant Schweizerhof in Altstätten zeigte auf, dass wir durch die theoretische Auseinandersetzung, aber vor allem auch durch die persönlichen Begegnungen sehr viel Neues über das Thema Flucht und Migration erfahren haben. Weltweite Krisenherde, Fluchtgründe und Migrationswege verändern sich relativ schnell. Im Asylwesen wird aber auch in Zukunft immer über persönliche Schicksale entschieden werden.

Verabschiedungen

Lieber Meinrad Vögele

37 Jahre wirktest du als Deutsch- und Geschichtslehrer an unserer Schule. Nun müssen wir dich ziehen lassen und nehmen Anlass, dankbar dein vielfältiges Schaffen zu würdigen. Du warst auf so vielen Schauplätzen engagiert, dass hier eine exemplarische Auswahl getroffen werden muss.

Als ich ein paar Jahre nach dir an der KSH einstieg, erlebte ich dich vom ersten Tag an als besonders liebenswürdigen Kollegen, und das ist all die Jahre und Jahrzehnte so geblieben. Eine erste intensivere Zusammenarbeit ergab sich, als wir einige Jahre lang im Quartett mit Hildegard Fässler und Martin Pozivil die st.gallische Mittelschullehrerzeitschrift «Ampuls-Impuls» verantworteten; spätestens da erwies es sich, dass wir uns in allen wesentlichen Fragen und Zusammenhängen des gymnasialen Lehrens hervorragend verstanden. Dies zeigte sich auch später, als du mit offenkundiger Anerkennung zusahst, wie ich deinen Sohn Adrian unterrichtete (ich hatte leichtes Spiel), oder danach, als du sieben Jahre lang mit sicherer Hand die Fachgruppe Deutsch führtest, so dass ich als dein Nachfolger in diesem Amt mit einem gut eingespielten Team weiterarbeiten und stets auf deine Unterstützung zählen durfte. Im Deutschunterricht benutzten wir, mitunter als Einzige, oft dieselben Lehrmittel, die immer etwas anspruchsvoller waren als jene der Kollegen, und dass du dir besonders ehrgeizige Ziele setztest, äusserte sich etwa darin, dass du mit deinen Deutschklassen jeweils den «Faust» lasest. Du verlangtest einiges von dir und von deinen Schülern, und nicht von ungefähr prangte in deinem Klassenzimmer riesengross das Spruchband «Seid kritisch!».

Natürlich galt diese Maxime auch für dich selber, und das zeigte sich beispielsweise bei deinem mutigen Votum an einer völlig missratenen SCHILF-

Tagung in St. Gerold oder in deiner kurzen Rede anlässlich deiner offiziellen Verabschiedung vor dem Konvent, wo du in einem «Rückblick ohne Zorn» feststelltest, dass es in unserem Bildungswesen an einem klaren Bildungsgedanken fehle, und dann mit eindrücklicher Prägnanz eine zentrale Überlegung des Philosophen und Schriftstellers Peter Bieri formuliertest: dass die permanent zu erweiternde, Orientierung stiftende «Landkarte» des Wiss- und Verstehbaren überhaupt erst ein Bewusstsein der eigenen Existenz und den Respekt vor anderen Denkweisen und Kulturen ermögliche. Du zitiertest Max Frisch, wie die Literatur, die ja im Zentrum deines nicht nur pädagogischen Wirkens stand, die Erkenntnis vermittle, dass Menschsein auch anders sein könnte, und du schlossest mit Lukas Bärfuss' «Ode an die Lehrer»: «Kinder brauchen keine Schule / Aber sie brauchen Lehrer / Die Kinder brauchen Sie / Ihre Leidenschaften / Ihre Begeisterung / Ihr Unverständnis / und auch Ihren Ärger und die Angst / Kinder brauchen Erwachsene / die ihnen zeigen / wie das gehen könnte / dieses Spiel / ein Mensch zu werden.» Diese Verse klingen, als hätte ihr Schöpfer an dich gedacht, als er sie schrieb.

Lukas Bärfuss war auch einer der vielen namhaften Autoren aus dem ganzen deutschsprachigen Raum, die du an unsere Schule holtest. Jahrzehntelang durften wir auf diese Weise von der Zusammenarbeit mit der «Rheintalischen Gesellschaft für Musik und Literatur» profitieren, die du präsidierst. Und jedes Mal gab dir dieser Anlass Gelegenheit, in einleitenden Sätzen eine deiner grossen Stärken auszuspielen: die Rhetorik. Unverkennbar liebtest und liebst du es, mit geschliffenen Worten zu wirken, und deine kraftvolle, sängerisch geschulte Stimme ist dir dafür das perfekte Werkzeug. Unzählige Male konnten wir im Lehrerzimmer erleben, wo du als sehr geselliger Kollege oft weiltest, wie du dich zu irgendeinem aktuellen Thema vom Schwung der eigenen Worte in einen rhetorischen Furor reissen liessest, dem kaum ein Damm mehr standhielt. So huschte denn auch ein Lächeln über die Gesichter der in der Aula versammelten Kollegenschaft, als Matteo Cerutti bei deiner Verabschiedung hervorhob, «political correctness» sei deine Sache nicht, weder innerhalb noch ausserhalb des Klassenzimmers und in jeder Lautstärke. Das ist Charakter, und diesem Charakter verdanken wir auch deine stets klaren Urteile, sei es über unsere Bildungs- bzw. Sparpolitik, sei es über Bücher oder sei es über Theatererlebnisse nah und fern, eine Leidenschaft, die wir teilen: Du sagst, was Sache ist. Denn deine Rhetorik ist nie beliebig; immer steht sie auf dem unerschütterlichen Boden deiner umfassenden humanistischen Bildung und deines unermüdlichen Engagements für das Richtige und Wichtige. Hab unseren herzlichen Dank dafür. Du wirst uns, du wirst mir sehr fehlen.

Wir wünschen dir und deiner lieben Frau Barbara viele glückliche Jahre im aktiven Ruhestand.

Benedikt Weissenrieder

Martin Pozivil

Nach 40 Jahren Unterrichtstätigkeit in den Fächern Physik und Chemie an der Kantonsschule Heerbrugg tritt Martin Pozivil in den wohlverdienten Ruhestand. Wie kaum eine andere Person an unserer Schule verkörperte er die Idee der gymnasialen Bildung: das Erlangen eines breiten Wissens. Neben seinen naturwissenschaftlichen Kernfächern überzeugte er unter anderem mit seinen Kenntnissen in Meteorologie, Mineralogie, Geschichte, Literatur und Musik und seinen sprachlichen Fertigkeiten.
Martin verbrachte seine Jugend in Prag. 1968 reiste er mit seinen Eltern und seinem Bruder in die Schweiz ein, wo er zwei Jahre später in das Lateingymnasium der Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen eintrat. Mit 86 von 90 möglichen Punkten bestand er im Jahre 1974 die Matura, was seine vielfältigen Interessen und Talente eindrücklich unterstreicht. Sein weiterer Weg führte ihn an die ETH Zürich, wo Martin physikalische Chemie studierte. Das Lizenziat schloss er mit Bestnoten ab, worauf er im Gebiet der Komplexchemie promovierte und sich dabei als ausserordentlich begabter Wissenschafter zeigte. Die Arbeit als Tutor und Assistent während des Studiums förderte seinen Wunsch, als Lehrer

tätig zu sein. In seinem Lebenslauf schreibt Martin: Das pädagogische Schaffen mit jungen Menschen stellte nicht nur eine wohltuende Ergänzung meiner wissenschaftlichen Arbeit dar, sondern entsprach meiner Veranlagung und inneren Wünschen.

Am 1. Mai 1977 begann Martin seine Karriere an der KSH. Mit seiner freundlichen und zuvorkommenden Art war er allseits beliebt. Schülerinnen und Schülern stand er immer wohlwollend gegenüber. Mit seiner väterlichen Art wurde er von ihnen auch als Klassenlehrperson sehr geschätzt. Martin erlebten wir als spannenden Erzähler, interessanten Gesprächspartner, als belesenen Kollegen, der mit unheimlich viel Wissen in allen möglichen Fachgebieten brillierte. Er setzte in unserer Schule Akzente als begnadeter Redner, Sänger und Schauspieler, perfekter Reiseleiter, jahrzehntelanger Präsident der Kasse Freud und Leid, Seele des Austausches mit Liberec, Kaffeeverantwortlicher, aber auch als vehementer Verfechter des Kerngeschäfts ‹Unterricht›, wenn immer es beispielsweise um viel Bürokratie und Reglementarien und um wenig Pädagogik, um viel Maschinen und wenig Mensch ging. Seine Auffassung des Gymnasium lässt sich mit dem Schlagwort ‹Bildung anstelle von Ausbildung› beschreiben.

Die Reden, die Martin bei unzähligen Gelegenheiten gehalten hat, werden immer in bester Erinnerung bleiben, genauso wie seine Auftritte in Musicals oder sein Wirken als Sänger unvergessen bleiben werden. Danke für alles, was du für die KSH, für deine Kolleginnen und Kollegen und insbesondere für unsere Schülerinnen und Schüler geleistet hast. Alles Gute und bis bald beim Austausch mit Liberec oder an einer unserer Schulveranstaltungen.

Judith Mark, Patrik Good

Heinz Suhner

Das Personaldossier verrät nicht viel über Heinz Suhner, auch wenn er während langen 34 Jahren an unserer Schule gewirkt hat. Im April 1983 trat Heinz als Klarinettenlehrer in die KSH ein und übernahm ein Kleinstpensum von 3 Lektionen pro Woche. Kaum jemandem an der Schule war bekannt, dass Heinz zudem als Entwicklungsingenieur bei Leica Geosystems ein zweites erfolgreiches berufliches Standbein hatte und dabei z.B. das Stereomikroskop erfand. Mit seinem kleinen Pensum und dem hauptberuflichen Engagement in der Industrie war es Heinz natürlich nur begrenzt möglich, an der KSH über Jahrzehnte präsent zu sein. Und doch hat er ab und zu die erste Klarinette gespielt, so z.B. vor 33 Jahren an der KSH-Sporthallen-Eröffnung, aber auch beim «Karneval der Tiere», bei den Musicals «West Side» und «Fair Lady» oder bei verschiedenen Weihnachtskonzerten. Lieber Heinz, bei deinem langjährigen Wirken an unserer Schule hast du viele unserer Schülerinnen und Schüler musikalisch geprägt und gefördert. Dafür danken wir dir ganz herzlich und wünschen dir für die Zukunft alles Gute!

Judith Mark

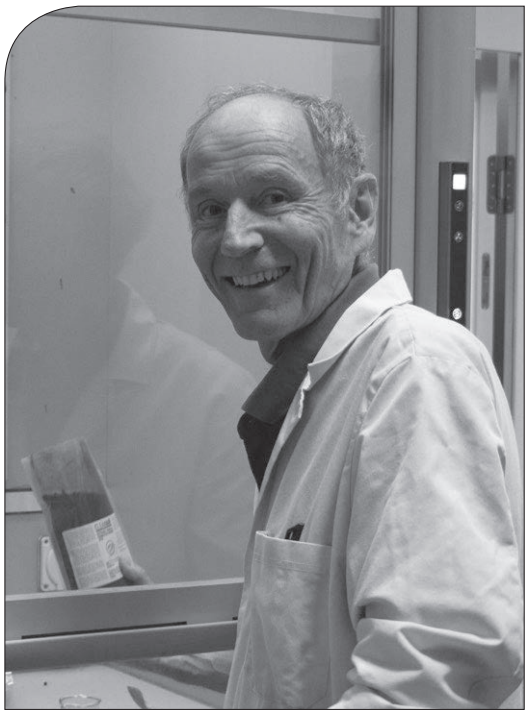
Debora Etter

Drei Jahre hat Debora Etter Deutsch und Geschichte an der KSH unterrichtet. Nun ziehen sie persönliche Gründe nach Luzern, von wo aus sie in Nidwalden weiterhin an einem Gymnasium unterrichtet. Ob im normalen Unterricht, in Ateliers, EMA-Kursen oder als Beachvolleyballerin in Sportwochen – Debora hat den Schulalltag bereichert und wird schmerzlich vermisst werden. Von ihren Klassen und Kolleginnen und Kollegen gleichermassen geschätzt, wird uns ihre herzliche, erfrischend direkte und humorvolle Art fehlen. Dass sie uns im kommenden Semester für Vormaturprüfungen und die Betreuung von Arbeiten noch einige Male besucht, macht den Abschied ein wenig leichter. Danke, liebe Debora, für diese drei Jahre! Wir wünschen dir für deine persönliche und berufliche Zukunft nur das Beste.

Andrea Zinndorf

Peter Benz

11 Jahre nach seinem Eintritt in die Kantonsschule Heerbrugg als Chemie-Assistent geht Peter Benz in den Ruhestand. Mit ihm verlässt eine äusserst hilfsbereite, freundliche und zuverlässige Arbeitskraft den Fachbereich Chemie.
Peter Benz absolvierte die Matura berufsbegleitend, studierte anschliessend Biochemie an der Universität Zürich und schloss als dipl. Biochemiker ab. Seit dem 1. September 2006 war er an der Kantonsschule Heerbrugg als Chemie-Assistent angestellt, auch wenn er aufgrund seiner Ausbildung für diese Arbeit überqualifiziert war. Peter verrichtete nicht nur die Routinearbeiten zur Vorbereitung der Chemielektionen und -praktika mit grossem Einsatz, er half unter anderem auch bei Maturaarbeiten mit grosser Geduld und Fachkompetenz, pflegte und inventarisierte die Sammlung und sorgte in den Räumlichkeiten der Chemie für Ordnung.
Peter war für die Fachgruppen Chemie und Biologie eine wertvolle Stütze. Mit seinen fundierten Kenntnissen in Chemie, Biochemie und Molekularbiologie half er bei der Planung der Experimente des Chemieunterrichts, aber auch bei der Entwicklung der experimentellen Teile von Maturaarbeiten mit. Wenn immer im Hause sein Einsatz gefragt war, sprang Peter mit einer grossen Selbstverständlichkeit ein, so unter anderem als Assistent der Biologie, als jene Stelle eine Zeitlang nicht besetzt war.



Mit Peter verlässt uns ein Mitarbeiter, der mit unermüdlichem Einsatz, viel Begeisterung und Engagement mithalf, die Qualität des naturwissenschaftlichen Unterrichts hochzuhalten.

Peter Ricklin, Patrik Good

Manuel Kobelt

Vor 5 Jahren durfte die Schulleitung der KSH mit Manuel Kobelt ein neues Mitglied willkommen heissen. Als ICT-Verantwortlicher übernahm er ein sehr anspruchsvolles Dossier, das von vielen Veränderungen und Weiterentwicklungen geprägt war. Mit grossem Engagement hat Manuel die verschiedensten Herausforderungen gemeistert: Er entwickelte das Konzept für Tabletklassen an der KSH und setzte es um, leitete die Einführung von SharePoint und plante die neue Homepage erfolgreich. Im Alltagsgeschäft fand er einen guten Weg im Umgang mit den unterschiedlichen Ansprüchen vom Lehrerkollegium sowie den ICT-Verantwortlichen und erreichte mit Beharrlichkeit die gesetzten Ziele. Insbesondere nach der nochmaligen Vergrösserung der Familie kam bei Manuel der Wunsch auf, sich wieder vermehrt auf seine Tätigkeit als Lehrperson und auf familiäre Verpflichtungen konzentrieren zu können. Wir sind Manuel sehr dankbar für seinen Einsatz in der Schulleitung, für die Geschäfte, die er stets sorgfältig betreut und vorangetrieben hat und insbesondere auch für die immer sehr angenehme und konstruktive Zusammenarbeit.

Judith Mark

Ehemaligenverein

Nadine Keller

Jahresbericht EhV 2016-17

Der Ehemaligenverein der Kantonsschule Heerbrugg – ein Phantom, welches, wie der Name schon sagt, irgendwas mit dem Leben nach der Kantizeit zu tun hat und dessen Name in der Schülerzeitung als Sponsor auftaucht. – Ein paar Worte, die zur Vorstellung dieses Vereins dienen sollen.

Der Ehemaligenverein (kurz EhV) hat zurzeit knapp 290 Mitglieder und wurde vor mehr als 20 Jahren gegründet. Der EhV hat zwei Funktionen: Einerseits möchten wir die derzeitigen Schülerinnen und Schüler in ihren Anliegen unterstützen, andererseits soll der Verein als Plattform für Ehemalige dienen.

Immer Anfangs Jahr verteilen wir Dreikönigskuchen oder Samichlaussäcke mit den besten Wünschen, welche die Absolventen im nächsten Jahr begleiten sollen. Während des Jahres greifen wir durch finanzielles Sponsoring der Schülerzeitung ‹Etcetera› den Schülerinnen und Schülern unter die Arme und tragen zu interessantem Lesestoff bei. Ausserdem erhalten alle, die zu den Abschlussprüfungen antreten, von uns einen symbolischen Schokoladen-Marienkäfer als Glücksbringer. Die ausserordentlichen Leistungen der besten Maturandinnen und Maturanden honorieren wir mit einem Preis, den wir anlässlich der Abschlussfeier verleihen. Zu guter Letzt verabschieden wir die Absolventinnen und Absolventen mit einer Bratwurstaktion, welche vor den Sommerferien den Schuljahresabschluss abrundet.

Gleichzeitig soll der Ehemaligenverein ein Ort sein, wo man sich der legendären Maturareise oder des Freitagabend-Höcks im Eschi erinnert und über die Strafputzdienste, die einem wegen Kaugummikauen oder vergessenen Hausaufgaben aufgedonnert wurden, lachen kann. Da sich die Klassenkameradinnen und -kameraden oft auf die Universitäten und Fachhochschulen der ganzen Schweiz verteilen, besteht durch den EhV die Möglichkeit, alte Kontakte wieder aufleben zu lassen.

Auch bei Jubiläums-Klassenzusammenkünften möchte der EhV Gutes tun und offeriert zu diesem Anlass gerne einen Apéro. Ebenfalls hat der EhV das Ziel, eine Plattform zu bilden. Diese bietet die Möglichkeit, ein Netzwerk mit Ehemaligen zu knüpfen, welches besonders in Anbetracht der Berufswahl und dem Sprung ins Berufsleben nach dem Studium eine wertvolle Rolle einnehmen kann.

Nach dem Austritt aus der KSH ist jede Maturandin und jeder Maturand ein Jahr lang automatisch und kostenlos Mitglied im Ehemaligenverein. Die Mitgliedschaft berechtigt zur Teilnahme an der Generalversammlung mit einem anschliessenden, gemeinsamen Abendessen, meist verbunden mit einem kulturellen Anlass auf Kosten des Ehemaligenvereins. Die Versammlung wurde dieses Jahr gekrönt mit der Music Dinner Lounge und einem feinen Abendessen in der Mensa.

Weitere Informationen findet ihr auf der Internetseite (www.ksh.edu /personen/ehemaligenverein). Zudem könnt ihr euch auf Facebook in der öffentlichen Gruppe EHV KSH eintragen.

Wir freuen uns, auch nach dem automatischen Mitgliedschaftsjahr viele junge Gesichter, aber auch ältere Semester an der nächsten Generalversammlung bei uns im Ehemaligenverein begrüssen zu dürfen!

Ramona Breu überreicht Elena Mangione, der besten Absolventin der FMS, ein Geschenk

Schülerinnen und Schüler

1. Klassen

1Fa
Akyildiz Hakan
Gächter Alexa
Graber Siad
Inauen Lynn
Kovcic Diana
Labriola Simona
Landerl Sophia
Lupieri Massimo
Manenga Priss-Nella
Noack Vivian
Nüesch Till
Patt Laura
Pircher Francesca
Stadler Valentin
Thurnherr Vanessa
Weber Giuliana
Zeba Sanja
Zoller Regina

1Fb
Bajramoski Anisa
Baumgartner Livia
Bosshart Jana
Clune Emma
Figliuolo Luna
Hanspeter Hanna
Herter Sarah
Heule Madlaina
Marjai Mireia
Pardatscher Maude
Pochon Justine
Quidiello Mireya
Ritz Janine
Senteler Janina
Sieber Vanessa
Stachl Aline
Summermatter Fabienne
Tosuni Vjollca
Volkova Tatyana
Wiget Malin

1GLa
Angst Severin
Arifoska Asiba
Bürki Julia
Carisch Chiara Alessia
Conzett Luan
Drage Jael
Furrer Lina
Graber Iris
Haltiner Rafaela
Koenitz Milan
Kolb Angela
Köppel Pia
Leuener Lena
Perroni Carmela
Spirig Moira
Stöckl Tina
Tanner Nina
Wiget Varena

1LeSeWe
Arnaut Selma
Borgogno Elia
Büchler Leonie
Divac Filip
Gantenbein Ladina
Götz Konstantin
Graziano Viviana
Khong Clara
Matos Tiago
Omlin Alessia
Petridis Dimitra
Roth Sarah
Schmid Elias
Seiz Dominik
Simone Elia
Skara Josip
Sonderegger Luc
Steger Margreth
Thüler Olivia
Walther Simon
Zindel Anja
Zumeri Riona

1NaPa
Ay Tolga
Benz Mario
Buschor Samira
Forster Tim
Lamorte Gabriela
Lo Bartolo Milena
Lootsma Jodi
Mohamed Yasmin
Reifler Samira
Ritz Nina
Schegg Sina
Sperger Mario
Spirig Franca
Thaqi Albin
Waibel Valentin
Wigger Corina
Winkler Joy

1Nb
Aebischer Karin
Bolt Rebecca
Boninsegna Sandro
Dibirova Asiyat
Facchin Che Delano
Frei Jessica
Gunaratnam Anula
Heule Elina
Heule Lars
Höchner Ruben
Hutter Noemi
Kim Ana May

1Pb
Benz Fabian
Dudler Nico
Grab Luca
Halter Kevin
Heckers Sebastian
Hupertz Patrick
Kägi Andri
Kunz Gian-Andrin
Lauchenauer Elia
Lingeswaran Sarangan
Ritz Baltus
Schnitzler Lars
Sieber Gian
Sivaramalingam Jeevagan
Tagmann Ruben
Vömel Michael
Wibawa Tim-Christopher

1SaWb
Ademi Hajrie
Auernigg Tonia Maria
Baumgartner Joya
Bayerl Sara
Bertignol Paloma
Bocek Sarah
Coralic Meira
Dokulilová Marketa
Frei Christina
Frei Katharina
Güntert Basil
Hutter Melina
Kaufmann Giulia
Kleijkers Mia Sophie
Kobelt Leonie
Kolb Leandra
Sabaijai Natcha
Scheiwiler Luca
Sözer Betül
Weder Naima

1Wa
Gjura Shkurte
Göldi Caroline
Hauser Damla
Hunziker Marina
Kengelbach Luca Frederik
Klein Valeria
Krasniqi Betim
Künzler Lia
Leupold Christian

Leupold Laurenz
Mühlheim Dominik
Muhm Frederic-Raphael
Pop Adria
Sljivar Adna
Sperger Michelle
Strauch Elias
Weder Valeria
Wetter Aurel

2. Klassen

2F
Ambrosano Gianna
Belotti Sara
Bucher Sarah
Buschor Aline
Buschor Selina
Dürr Sira
Egli Caroline
Egli Valentina
Geiger Alessia
Hunziker Belina
Hutter Kim
Inauen Amaryllis
Kamal Aisha
Kehl Joël
Kelmendi Din
Klesel Chantal
Mörtl Lina
Reck Natascha
Riedmaier Sybil
Schachtler Elisa
Schärer Moé
Seiz Mirjam
Siebitz Selina
Steger Liza-Ann
Weder Marlen
Wüst Alessia
Zingg Fabienne

2GSa
Alge Anja
Barber Eva
Bekhtari Salua
Bikic Matea
Dietsche Siria
Freund Leticia
Häusler Tamara
Hug Bertrand
Hutter Céline
Keller Sabrina
Kübler Mona Laureen
Kuster Yannick
Moser Jamie
Netzer Mia
Pena Pan Lara
Reifler Larissa
Rieser Sina
Wagner Salome
Walser Sina
Wehrle Celine
Zumeri Arta
Züst Aline

2LaN
Alberti Alessio
Bartholet Linda
Baumann Jill
Baumgartner Lorena
Beinder Pascal
De Lucia Enrico
Ebneter Marvin
Federer Anaïs
Forster Evita
Häller Sofian
Halter Florian
Kiss Marc
Kobler Ramona
Nevzati Arijana
Pareth Joel
Schegg Stefanie
Schwendener Lorena
Steiger Sarah

2LeSeWe
Albanese Lucia
Ammann Diana
Braun Noa
Ferraro Vanessa
Geiger Tania
Haselbach Jeannine
Heller Sarah
Heule Kira
Indermaur Fiona
Jelusic Angela
Kopp Lucy
Leonardi Fabio
Lüchinger Noemi
Monnat Alison
Nussbaum Michelle
Pekic Irena
Peterer Janis
Pezzoni Elia
Plüss Laura
Popp Alina
Studer Mara
Weber Samuel
Woon Melanie Qixin
Zogg Maurus

2P
Arsenijevic Stojan
Bartling Emiliano
Frei Lukas
Fritz Jan Lukas
Geisser Fabio
Graber Pascal
Hug Maria
Jäger Ramon
Küster Timo
Patrevita Michele
Pjanic Maid
Rajeswaran Aathuran
Ramadani Bleon
Reis Noah
Ritz Lino
Römpler Andreas
Veeravagu Vithusa
Winteler Christoph

2Wa
Anrig Christian
Gehrig Paul
Grünzinger Anna-Lena
Ickin Selin
Jegle Joel
Jud Elay
Koller Tanja
Köppel Sandra
Mjekiqi Jehon
Nikqi Florian
Pavone Massimo
Savoldelli Sorea
Schwägler Oliver
Seljmani Genti
Srikanthavel Piraveena
Stieger Thomas
Stumpp Elias
Ulsamer Tobias

… Schülerschaft

3. Klassen

3GM
Baumann Andrina
Beerli Chantal
Berisha Valentina
Chevalier Dorine
Diez Elvira
Dobler Chanel
Eggenberg Jasmin
Egger Rahel Jenny
Federer Nadja
Gächter Daniel
Gächter Jessica
Hörtner Henrik
Keller Livia
Knierim Sarah
Koenitz Peter-Julius
Lenherr Joëlle
Marciello Giuliana
Oesch Nicole
Poku Sofia
Segmüller Anja
Spirig Zoë
Staub Vanessa
Waibel Eva-Maria
Walsh Jason

3LaNbPb
Bitar Jeremy
Eberle Chiara
Fässler Severin
Gächter Tanja
Granzin Lea
Ickin Semih
Jenny Geraldine
Jin Shichun
Kruspan Robin
Leupold Marie Louise
Lippuner Mika
Lüchinger Joel
Plachá Barbora
Popp Marc
Schneider Vivienne
Thurnherr Simon
Würmli Michael

3LeSe
Bolt Stefan
Bosshard Sabrina
Hasler Chiara
Hauser Samuel
Hömmerich Lilena
Jäger Gian
Kluser Sebastian
Köppel Ronja
La Regina Mattia
Lais Martin
Lichtensteiger Soheyla
Margadant Elina
Schmid Julia Maria
Sieber Jürg
Szwed Adam
Useini Melek
Wambach Anja
Zellweger Ronja

3NaPa
Bänziger Carole
Biser Chiara
Broger Sophia
Büchler Selina
Dietz Michelle
Eggenberger Chris
Frei Gian-Nico
Hutter Jonas
Lopes Müller João Patrick
Mayer Sarah
Müller Medea
Papp Livia
Plachá Tereza
Seewer Fabienne
Widmer Leo
Wurster Seraina
Yüce Munzur Can

3SaWb
Aeberhard Dennis
Barroso Ayelen
Devanandan Varaagi
Dierauer Julia
Gertsch Naomi
Goldener Chiara
Hoppe Grittje
Hutter Anna
Kluser Denise
Lutz Sarah
Marinho Claudia
Muminovic Dzana
Ramsauer Nina
Schmidlin Laura
Solmberg Britta
Sorell Noelia
Supe Lena
Zurlo Adriana

3Wa
Achermann Elvira
Bartholet Lars
Büchel Ronya
Daxinger Paul
Frei Youri
Gimmel Meret
Huggenberger Aiyana
Ledergerber Vanessa
Locher Rea
Lulendo Luzia
Nebiji Albert
Neubauer Thierry
Nevzadi Bardhyl
Nigg Nadja
Sulejmani Dorian
Tagmann Raoul
Uzdilli Yakub
Werner Daniel
Wörnhard Fabio
Zindel Reto
Zünd Nico

3We
Amor Lauren
Benz Nils
Besserer Céline
Böhme Janina Zoë
Ceku Hana
Held Ramon
Held Sandro
Hutter Lorena
Kaufmann Aimée Greta
Luong Anna-Maria
Marinkovic Kevin
Oehler Nadia
Oehy Sarina
Sieber Bryce
Steinhauser Valentin
Tüscher Eva
Wibawa Tiara-Sophia

Absolventinnen und Absolventen

3Fa
Benz Linda
Binder Gianna
Derkx Anne
Heeb Miranda
Herzberg Sven
Hoefliger Rebecca Joy
Hofer Janina
Ilic Magdalena
Kobler Ladina
Kühnis Nicole
Lötscher Jeannine
Palmer Irene
Saitovic Jan
Schuster Corina
Seitz Kevin
Städler Esther
Stampfli Xenia

3Fb
Aebischer Sonja
Brändle Sina
Dubach Chantal
Fellone Silvana
Hasametaj Donjeta
Heeb Mirco
Koch Larissa
Köppel Leya
Mangione Elena
Oehler Rico
Reifler Céline
Ritz Céline
Sieber Nina
Stojakovic Nina
Tobler Elisabeth

4FP
Aerni Iris
Bajralija Erza
Bartholet Janine
Basso Debora
Bognar Tanja
Fischlin Soheyla
Fuchs Sarah
Grünenfelder Nadine
Mayer Lina
Messmer Michelle
Mutzner Eva-Maria
Sieber Amber
Steinmetz Nadine
Tschan Katrin

4FGS
Fitz Valentina
Galeli Emel
Küng Daniela
Walser Céline

4GLaWa
Baumgartner Mario
Benz Jael
Braun Shannon
Frei Jan
Frei Laura
Geisser Vera
Heule Lorena
Kaufmann Carmen
Kluser Mirjam
Küng Joel
Küng Lena
Lupieri Alicia
Mazzola Gian-Franco
Riha Benno
Schmalz Simon
Schümperlin Delia
Schwendener Alina
Sieber Rafael
Tanner Melanie
Vetsch Yara
Weber Noël
Wittwer Pascal

4LeWe
Anrig Simona
Basso Simon
Bernhard Vera
Brander Céline
Campanile Fabiola
Facchin Enie
Frei Ronja
Gerster Nathalie
Hasler Olivia
Hidber Gianluca
Jokiel Stefan
Kehl André
Khong Cai Jun
Küster Rebecca
Roncoroni Diana
Schaub Denis
Semanic Nadira
Stadler Benjamin
Wyss Céline
Zäch Elena

4MSa
Bättig Moritz
Drage Helen
Dürr Corina
Frei Rebecca
Hasler Sonja
Hutter Julia
Iten Saara
Nüesch Kim
Preising Carla
Ritter Nadine
Rüttimann Fiona
Ryser Anina
Schmitter Yaribe
Schneider Lea
Spiegel Angelika
Spirig Nora
Steinhauser Julia
van den Hoogen Elina
Wagner Elias
Zünd Ilay

4NaPa
Bruderer Marlon
Friederici Theresa
Hanselmann Selina
Kalkman Jarden
Kotthoff Christopher
Lenherr Lorenz
Lippuner Nando
Mohr Dominik
Neuhold Noah
Reichert Jenny
Robert André
Roth Michael
Wäger Bernhard
Zeciri Edona
Zouggar Amin

4NbPb
Bauta Doruntina
Heck Benedikt
Murat Luc
Oesch Philipp
Römpler Felix
Tognini Oscar
Uzdilli Hilâl
Walser Noah
Wigger Rebecca
Zünd Joana

4Se
Achermann Stephanie
Altmann Gaël
Bouabdallah Amel
Färber Svenja
Giezendanner Taina
Herzog Fabienne
Köppel Rachel
Kotthoff Lea
Nussbaum Alexandra
Poku Patricia
Salaverry Delphine Andrea
Savary Melanie
Useini Emrije
Zivian Luca

Lehrerschaft

Rektorat

Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

Prorektorin I

Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof., Dr., Ital., Deutsch, 1995

Prorektor II

Infanger Björn, Prof., lic. phil. I, Latein, 2011

Prorektor III

Caduff Marc, Dr. phil., Deutsch, Philosophie, 2016

Prorektor, Informatik

Kobelt Manuel, Prof., M. Sc. in Biologie, Biologie, 2011

Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, Prof., dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004
Alberding Martina, M. Sc., Chemie, 2014
Amann Klaus, Prof., Magister, Spanisch, Englisch, 2000
Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998
Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983
Beadini Mirjam, M. A., Deutsch, Geschichte, 2017
Bernhard Carlo, M. Sc., Physik, 2017
Bischof Simone, Prof., lic. phil. I, Deutsch, 2007
Bohle Felix, Musikpädagoge, Klavier, 2012
Boss-Pfister Cornelia, Dr. phil., Deutsch, 2006
Breu Ramona, Latein, 2015
Büchel Christian, Prof., Magister, Sologesang
Büchi Angelika, Prof., dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002
Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988
Burkhard Dieter, Prof., dipl. Zool., Biologie, 2005
Burtscher Herbert, Musiker MH
Buschor Markus, Prof., Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, 1984
Capiaghi Ernst, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaft und Recht, 2002
Carniello-Hediger Fabienne, Prof., lic. phil. I, Englisch, Geschichte, 2009
Cerny Mirja, Prof., lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000
Cerutti Matteo, Prof., lic. phil. I, Französich, 2003
Custer Ursina, Prof., lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft u. Recht, 2002
Danielewicz Anna, Prof., Musikpädagogin, Klavier, 1983
Eberhard Johannes, Musikpädagoge, Gitarre, 1997
Eitel Astrid, Dr. phil., Latein, 2016
Engl Peter, Klarinette, 2017
Etter Debora, Deutsch, Geschichte, 2014
Eugster Adrian, Musikpädagoge, Trompete, 1998
Fässler Stefan, Fagott, 2017
Fischer Stefan, Prof., dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995
Flückiger Stefan, Schlagzeug, 2016
Fraefel Urs, M.A., Chinesisch, 2008
Frei Alex, Prof., dipl. math. ETH, Mathematik, 1981
Gehrig Damiana, Sport, 2016
Good Patrik, Prof., dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001
Götz Benedikt, Prof., dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999
Graf Reto, Prof., M. A., Geografie, Geschichte, 2008
Green Malcolm, Musikpädagoge, Saxophon, Gesang, 2000
Gubser Maurus, M. Sc. ETH, Mathematik, 2015
Haas Christian, M. Sc. ETH, Mathematik, 2014
Hardegger Karl, Prof., Musikpädagoge, Klavier, Musik, 1983
Hauser-Aerni Patrizia, lic. phil. I, Psychologie, 2006
Hollenstein Mariana, Violoncello, 2017
Hellmann Marlene M. A., Bildnerisches Gestalten, 2015
Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012
Jäger-Koller Jacqueline, Prof., Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992
Jourdain Céline, lic. phil. I, Philosophie, 2017
Kampfer Hannes, Prof., mag. oec., Wirtschaftswissensch., 1978
Keller Albert, Prof. Dr., Französich, Englisch, 1979
König Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013
Kopp Margit, Prof., Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002
Kränzlin Martina, M. A., Englisch, 2015
Kuhn Anita, Prof., lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001
Lang Daniela, Prof., lic. phil. I, Englisch, 2009
Lang Stefan, Prof., Dr. sc. nat., Chemie, 2004
Langenegger Rainer, Prof., Sportlehrer Dipl. II, Sport, 2002
Leyel Carl, Prof., dipl. Gestaltungslehrer, Bildnerisches Gest., 2006
Mäder David, Musikpädagoge, E-Bass, 2001
Martellotta Dürr Claudia, Prof., lic. phil. I, Französisch, 2006
Matt Sabine, Prof., Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002
Mattle Suso, Musikpädagoge, Musik, 1998
Merz Hannes, M. Sc., Biologie, 2014
Müller Dominic, M. A., Deutsch, Geschichte, 2017
Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harfe, 2013
Omerovic Denis, Gitarre, 2014
Paller-Güntert Romy, Musikpädagogin, Blockflöte, 2004
Pozivil Martin, Prof. Dr., Physik, Chemie, 1977
Reinthaler-Eberle Sonja, Musikpädagogin
Rohner Stefan, Prof., lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000
Sahbai Julius Aria, M.A., Violine, 2014
Scheiber Karin, Dr. theol., Religion, 2013
Schiess Jörg Manuela, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik 1998
Schönwetter Sonia, Prof., lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000
Schwendener Kurt, Prof., dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993
Spinell Cornel, M. A., Wirtschaft und Recht, 2012
Staffelbach Alexandra, Prof., lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996
Strickler Patrick, Prof., lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999
Suhner Heinz, Musikpädagoge, Klarinette, Saxophon, 1982
Tedesco Dominic, Prof., dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995
Tedesco-Hutter Isabel, Prof., Musikpädagogin, Musik, 2002
Tgetgel Halawa Seraina, M. Sc., Biologie, 2013,
Todic Lindegger Milena, Prof., lic. phil. I, Deutsch, 2000
Vogel Claudia, Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013
Vögele Meinrad, Prof. Dr., Deutsch, Geschichte, 1980
Waibel Patrik, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissensch., 1993
Wallner Holenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013
Weissenrieder Benedikt, Prof., lic. phil. I, Deutsch, Englisch, 1986
Wendel-Sinz Regina, Prof., lic. phil. I, Französisch, 1992
Zinndorf-Sant Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014

Mitarbeitende

Personal

Verwaltungspersonal
Gablick Silvio, Informatik 1st-Level Support, 2008
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009
Köppel-Nigg Doris, Bibliothekarin, 2006
Linder Ivo, Informatik 2nd-Level Support, 2005
Ricklin Peter, Verwalter, 2013
Rohner Gabrielle, Verwaltungsangestellte, 2014
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007
Wiegratz Joel, Lernender Informatik, 2017

Assistenten
Benz Peter, Assistent am chemischen Laboratorium, 2006
Haisch Annette, Assistentin am chemischen Laboratorium, 2017
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008
Karen-Manon Paar, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2016

Schularzt
Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

Persönliche Beratung
Jost Claudia, lic. phil., Psychologin, 2016
Karin Scheiber, Dr. theol., Theologin/Seelsorgerin, 2013

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Rigamonti Anja, 2008

Hausdienst und Reinigungspersonal
Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997
Sonderegger Christof, Mitarbeiter Hausdienst, 2006
Speck Manuel, Mitarbeiter Hausdienst, 2014
Krüsi Manuela, 2017
Ladalardo Jelica, 2001
Silvano Lorena, 2017
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000
Stieger Renate 2005
Zoller Irene, 2006

In Pension

Ueli Bietenhader
Albert Braun
Markus Bruderer
Peter Bützer
Peter Egli
Hans Frischknecht
Beat Fürer
Albert P. Guntli
Hans Haselbach
David Hove
René Hugelshofer
Gabriele Hunziker
Felix Kessler
Kurt Krattinger
Werner Kuntschik
Peter Lenggenhager
Fredy Messmer
Bert Mogg
Luzi Müller
Domenig Oetiker
Albert Pfenninger
Theodor Scherrer
Guido Scheuber
Fritz Schoch
Andreas Seiler
Franz Spirig
Rainer Stöckli
Ruth Stöckli–Erni
Susanna Wipf
Wolfgang Weber
Laurenz Winkler
Jürg Zimmermann

Paul Bruggmann
Walter Kehl
Elmar Loher
Ruth Lutz
Wilfride Meier
Aurelia Spirig
Otto und Ida Staub
Walter Winiger

Salvia pratensis – Wiesensalbei

Gemaltes Herbarium, Jodi Lootsma, 1NaPa, Bleistift und Aquarellfarbe